



Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Heute wurde der auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Königs am 28. Februar dieses Jahres zusammengetretene und seitdem ununterbrochen beschäftigt gewesene sechste Schlesische Provinzial-Landtag durch Seine Excellenz dem Königl. Provinzial-Landtags-Commissarius, Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten von Merckel, unter den üblichen Feierlichkeiten mittelst einer Ansprache geschlossen, welche Seine Fürstliche Gnade der Landtags-Marschall Herr Fürst zu Carolath mit gehaltreichen, den Dank der Versammlung für die Gnade Seiner Majestät, und die Hoffnung auf Allerhöchstdessen beglückende Zufriedenheit ausdrückenden, herzlichen Worten erwiderte. Unter dem gemeinsamen Rufe:

„Es lebe der König!“

trennte sich die Versammlung.

Breslau, den 4. Mai 1841.

Danzig, 10. April. In der vorgestrigen Plenar-sitzung kamen zunächst 10 Petitionen zum Vortrag, in denen das dringende Bedürfnis erweiterter Chausseebauten dargestellt wird. Bereits der 5te Landtag des Königreichs Preussens hatte Allerhöchsten Orts hervorgehoben, daß der Provinz noch über 100 Meilen Chaussees fehlen, um mit den anderen Theilen der Monarchie gleichgestellt zu werden, und zugleich ein Tableau der besonders wünschenswerthen Chausseestrecken entworfen. Davon sind inzwischen durch die Gnade des Königs etwa 30 Meilen gewährt worden, und es fehlen daher noch ansehnliche Strecken dieses, unter den heutigen Verhältnissen ganz unentbehrlichen Kommunikationsmittels. Auch haben die bisherigen Chausseebauten mehr die Verbindung des Ostens mit dem Westen im Auge gehabt, was dem Ausfuhrhandel von keinem Nutzen sein konnte, da dieser ausschließlich durch die an der Küste (also nördlich) gelegenen Handelsstädte bewirkt wird. Die südlichen und östlichen durch die Grenzperre ohnedies hart berührten Kreise sind noch fast ohne Ausnahme zu gewissen Jahreszeiten von jeder gesicherten Verbindung mit den Handelsorten ausgeschlossen. Diese, jede fortschreitende Entwicklung wesentlich hemmenden Mißverhältnisse der Allerhöchsten Entscheidung anheim zu geben, und um Festsetzung bestimmter Etatssummen für den Chausseebau in der Provinz zu bitten, ward vom Landtage einstimmig beschlossen, ohne daß derselbe glaubt, sich auf eine nähere Prüfung der größeren oder geringern Dringlichkeit der beantragten einzelnen Chausseestrecken einlassen zu dürfen. Vielmehr solle der Antrag zugleich dahin gehen, daß die zunächst zu bauenden Chausseestrecken durch die Staatsbehörden bestimmt und bekannt gemacht werden mögen, um dadurch der durch Prämien zu unterstützten Privatthätigkeit eine bestimmte Richtung zu geben. Nur die Chausseirung der Bergschucht am Weichselufer zu Neuenburg glaubte man bevorzugen zu dürfen, da sie zu Zeiten die einzige Verbindung der östlichen und westlichen Theile des Landes bildet und deshalb von allgemeinem Interesse ist. — Eine lebendige Theilnahme erregten mehrere Petitionen, welche das Mißverhältnis zwischen dem Aufwand an Kosten und Kräften, der dem Elementarschulwesen zu Theil wird, und den Ergebnissen desselben, zur Sprache brachten. Die Wahrnehmung, daß ungeachtet der eifrigen Unterstützung dieses Schulwesens von Seiten der Staatsbehörden und Gemeinden die Zahl der Landleute doch äußerst gering sei, welche einer ihren Berufspflichten entsprechenden Bildung sich erfreue, wurde von der Plenarversammlung einstimmig bestätigt. Man erkannte als Ursache die ungeeignete Richtung, welche dem Unterricht in den Landschulen gegeben worden, wodurch die Kräfte zerstückelt und die gründliche Erfassung der unerläßlichen Unterrichtsgegenstände gehindert worden. Man solle sich z. B. nicht

mit Grammatik beschäftigen, bevor eine gründliche Fertigkeit in der Grundlage geistiger Bildung, dem Lesen, erlangt worden. — Die Plenarversammlung theilte diese Ansicht, erkannte inzwischen an, daß es außer ihrer Sphäre liege, pädagogische Prinzipien festzustellen, sie beschloß vielmehr einstimmig: in Erwägung der so geringen Erfolge eines auf das Schulwesen verwendeten großen Aufwandes von Mitteln, mittelst Denkschrift an des Königs Majestät darauf anzutragen, daß der Lehrplan der Landschulen sowohl, als seine Anwendung, der Prüfung einer gemischten Kommission, an welcher Stände Theil zu nehmen hätten, unterworfen werde. Denn es komme bei dieser wichtigen Angelegenheit darauf an, auch eine aus dem praktischen Leben gewonnene Ansicht vertreten zu sehen. — Auch fand der Antrag auf Abänderung des Gesetzes vom 29. März dahin: daß künftig die Tabacksbauer von der Vermessung ihrer Pflanzungen entbunden, diese vielmehr lediglich den Steuerbehörden anheimzugeben sei, in der Plenarversammlung Unterstützung, welche beschloß, ihn Allerh. Orts zu beantworten. — Demnächst stattete der Ausschuss für ständische Angelegenheiten Bericht über den Allerh. Erlaß vom 6. d. M., welcher den Bescheid auf die Erklärung des Landtages über den, mittelst der Proposition I. D. des Allerh. Eröffnungsdekrets vom 23. Febr. vorgelegten Entwurf einer Verordnung wegen Einrichtung eines ständischen Ausschusses enthält. Da nach diesem Allerh. Erlaß die Verordnung wegen der Einrichtung eines Ausschusses der Stände des Königreichs Preussens ehestens erlassen werden soll, für jetzt aber an die Provinzial-Stände die Aufforderung erlassen war, die nöthigen Wahlen zu denselben unverzüglich vorzunehmen, und zur Allerh. Bestätigung anzuzeigen; so wurde beschlossen, diese Wahlen in der ersten Sitzung folgenden Tages zu bewirken. Wenn der Stand der Landgemeinden in dem Ausschusse nur durch zwei Mitglieder vertreten werden soll, und diese Vertretung eines so zahlreichen und mit einem so großen Grundbesitz versehenen Standes verhältnismäßig gering erschein, so beschloß man ferner, dies Sr. Königl. Majestät zur Berücksichtigung für die Zukunft anzuzeigen. — Zum § 5 hatten die Provinzial-Stände in der Eingangs erwähnten Erklärung den Wunsch ausgesprochen, mit ständischen Verwaltungs-Geschäften andere nicht zum Ausschuss gehörige Abgeordnete beauftragen zu dürfen. Des Königs Majestät haben im Allerhöchsten Erlaß vom 6. d. M. dies genehmigt, gleichzeitig aber erneut anheimgegeben, auch dem Ausschusse dergleichen Geschäfte zu übertragen, und dabei die Absicht ausgesprochen, den Ständen für den in ähnlicher Art unter dem Namen eines ständischen Komite's für Posen und Litthauen früher bestandenem Ausschuss einen Ersatz zu gewähren. Mit Bezug hierauf beschloß man, Sr. Majestät den unterthänigsten Dank des Landtages auszusprechen, indem, wenn gleich es für jetzt außer den, besondern Kommissionen bereits übertragenen Geschäften keine Gegenstände provinzialständischer Verwaltung gebe, dergleichen doch im Laufe der Zeit sich herausstellen könnten.

Danzig, 10. April. In der heute Vormittag stattgefundenen 29ten Plenar-Sitzung wurde in Folge des Allerhöchsten Erlasses vom 6ten d. Mts. die Wahl der Mitglieder des ständischen Ausschusses vollzogen, welcher mittelst Allerhöchsten Eröffnungs-Dekrets vom 23. Februar c. ad I. A. angeordnet ist. Der Ausschuss soll bestehen aus dem Landtags-Marschall, 5 Abgeordneten der Ritterschaft, 4 Abgeordneten der Städte und 2 Abgeordneten der Landgemeinden. Die vorschristsmäßig abgehaltene Wahl fiel a. im Stande der Ritterschaft auf die Abgeordneten von Auerwald-Rödersdorf, v. Bräunel, von Auerwald-Plauthen, von Below und v. Sauten; b. im Stande der Städte auf die Abgeordneten Schindelmeyser, Abegg, Barth, Hecker; c. im Stande der Landgemeinden auf die Abgeordneten Unruh, Kelsch. Mittels sofort entworfener und angenommener Denkschrift

wurde das Ergebnis der Wahl des Königs Majestät angezeigt und Bestätigung der Gewählten nachgesucht, demnächst aber zur Wahl derjenigen Kommission geschritten, welche nach dem Allerhöchsten Erlaß vom 24. März d. J., wie bereits früher erwähnt, nach Beendigung des Landtages die weiteren Einleitungen zur Errichtung eines Standbildes Sr. Majestät des Hochseligen Königs treffen, und aus dem Herrn Landtags-Marschall und 9 Mitgliedern des Landtages bestehen soll. Diese Wahl fiel auf die Abgeordneten von Auerwald-Rödersdorf, Frhrn. v. Sanden, von Below, Grafen zu Eulenburg, Höne, Schindelmeyser, Barth, Kelsch, v. Labergne-Pequilhen. Zum engeren Ausschuss Behufs der Leitung der Geschäfte wurden ernannt die Abgeordneten v. Auerwald-Rödersdorf, Schindelmeyser, Kelsch. — Da die Geschäfte des Landtages hiermit beendigt waren, machte der Herr Landtags-Marschall der Versammlung bekannt, daß Nachmittags um 3 Uhr die letzte Sitzung stattfinden und der Landtag durch den Herrn Landtags-Kommissarius geschlossen werden würde. — Nachdem sich hierauf der Landtag in der bestimmten Zeit zu der letzten, 30ten Plenarsitzung versammelt hatte, eröffnete der Herr Landtags-Marschall die Versammlung. Aus vollem Herzen einige Worte an sie richtend, bezeichnete er zwei Gegenstände, welche besonders dazu beizutragen, denselben hohen Werth zu verleihen; — nämlich die hochherzige Erklärung Sr. Majestät, welche in dem Eröffnungsdekret vom 23. Febr. d. J. gleich beim Beginn der Verhandlungen froh besetzte, und die zutrauensvolle Stimmung des Landtages, mit der derselbe den bezeichneten Weg bei Begutachtung wichtiger Landesinteressen und allen andern vorkommenden Gelegenheiten befolgte. Diese beiden Lichtpunkte hätten den Landtag durch die Schwierigkeiten, denen zahlreiche Versammlungen immer unterworfen sind, so glücklich geleitet, daß die Verschiedenheit der Ansichten nur zur Bereicherung der Kenntnisse geführt und segensreiche Einigkeit bei reichhaltiger Verschiedenheit stattgefunden. Daß dieser Segen sich dem ganzen Lande mittheile, dahin zu wirken möge das eifrige Bestreben der in die Heimath kehrenden Abgeordneten sein. Der mit Thätigkeit und Umsicht erfolgten Beendigung so vieler wichtigen Landesgeschäfte gedenkend, schloß der Herr Landtagsmarschall, indem er in herzlichen Worten den ihm selbst gewordenen Eindruck der stattgehabten Versammlung bezeichnete. — Im Namen des Landtages sprach ein Abgeordneter der Ritterschaft den Dank für so wohlwollende Auserkennungen aus, indem er im Namen Aller erklärte, daß in der Ausübung ihrer Pflichten den Abgeordneten durch die unparteiische und milde Weise der Leitung der Geschäfte durch den Herrn Landtagsmarschall eine ganz besondere Erleichterung geworden. — Der hierauf durch eine Deputation des Landtages eingeholte Königl. Kommissarius, Geheimer Staatsminister v. Schön nahm unter den Büsten Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs und des in Gott ruhenden Hochseligen Königs Majestät seinen Platz und sprach zunächst Worte der Anerkennung über die Leistungen und den Geist des Landtages aus. Vielmehr lebe Niemand im Staate, der mit ständischen Angelegenheiten gleich ihm zu thun gehabt. Von allen Versammlungen der Art stehe ihm keine indessen höher, als der heute beendigte Landtag. Der gute Geist habe stets in unsern Versammlungen gewaltet. Ernst zur Sache sei immer da gewesen, — aber den Zusammenritt und die Dauer des gegenwärtigen Landtages hätten Verhältnisse begleitet, welche früher nicht stattgefunden. In dem Bilde des Königs den Vereinigungspunkt findend, habe der Landtag mit Unbefangenheit und Ruhe seine Verhandlungen fortgesetzt und ungehindert seinem hohen Ziele nachgestrebt. — Ehre dem Ehre gebühre. Gott segne den König! So wie die erste Auserkennung des Landtages nach seiner Eröffnung ein inniger Ausdruck der tiefsten Ehrfurcht für den geliebten Landesheerrn gewesen war, so schlossen auch jetzt die Stände Preussens



ihren siebenten Landtag mit den treuesten Segenswünschen, daß Allerhöchstderselbe bis in späte Zeit zu Preussens Heil und Ruhm von dem Lenker der Welten erhalten werden möge. Aus tief bewegter Brust erscholl zu dreien Malen: „Es lebe hoch unser König, unser Herr!“ — Während des Laufs der vergangenen sechs Wochen hat der Landtag 30 Plenarsitzungen gehalten und in denselben 31 Königliche Propositionen und 151 aus dem Lande eingegangene Petitionen begutachtet. Es sind in Folge dessen 48 Denkschriften an des Königs Majestät gerichtet, viele Gegenstände der Vermittelung des Herrn Landtagskommissarius empfohlen und kein an den Landtag gelangter Antrag ohne sorgfältige Erwägung und Erledigung geblieben.

Berlin, 2. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Superintendenten Pawlik zu Sehesten, Regierungsbezirk Gumbinnen, den rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen; den bei der Geschäftspartie des Chefs des Seehandlungsinstituts angestellten Rechnungsrath Bergmann zum Geheimen Seehandlungsrath zu ernennen; und die Wahl des Professors Friedrich Tiedt zum Vicedirektor der Königlichen Akademie der Künste für das Studien-Jahr vom 1ten April 1841 bis dahin 1842 zu bestätigen.

Berlin, 3. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den seitherigen Medicinal-Assessor und Kreis-Physikus Dr. Koch in Neuhaudensleben, zum Regierungs- und Medicinal-Rath bei der Regierung zu Merseburg, und dem Maler Johann Wolff, Lehrer bei der hiesigen Akademie der Künste, zum Professor zu ernennen.

Angekommen: Der Geheime Legations-Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Sicilianischen Hofe, von Küster, aus Schlesien.

Abgereist: Der Großherzog, Sachsen-Weimarische Ober-Schenk, Freiherr Bisthum von Egersberg nach Weimar.

\* Berlin, 3. Mai. (Privatmitth.) Unser Monarch, Höchstweicher in der vorigen Woche nach Potsdam sich begeben hatte, um dort dem Exercitium der Truppen beizuwohnen, ist am Sonnabend Mittag wieder nach unserer Residenz zurückgekehrt, und wird nun die ganze Woche unter uns weilen, da heute die Frühjahrs-Übungen der hier stehenden Garden begonnen haben, die Se. Majestät bis zum kommenden Freitag, in Augenschein nehmen will. Bei der Besichtigung der Rekruten in Potsdam soll der König in Höchstseigner Person die Exercitien derselben geleitet haben. — Gestern Nachmittag sind der Großherzog und die Großherzogin von Weimar von hier nach ihrer Residenz abgereist. — Der Kronprinz von Würtemberg wird nun diejenigen Vorlesungen in den gewöhnlichen Auditorien besuchen, welche durch Experimente erläutert werden müssen. Dahin gehören die Collegia über Physik beim Prof. Magnus, und die über Astronomie beim Prof. Encke. Die andern Collegia werden die Professoren dem hohen Studirenden auf seinem Zimmer lesen. — In der Mitte dieses Monats werden der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg an unserm Hoflager erwartet, wo sie mehrere Tage sich aufhalten dürften. Der Herzog von Leuchtenberg hat bisher noch nie unsere Hauptstadt besucht. — Der Direktor Cornelius hat sich neulich in einer Gesellschaft der achtbarsten Künstler über seine Stellung offen ausgesprochen, die er bei uns einzunehmen hofft. Nicht aus materiellen Interessen etwa, hätte er den schmeichelhaften Ruf unseres erhabenen Monarchen angenommen, sondern nur aus reiner Liebe zur Kunst, die er in unserer Residenz heben will, da sie in den letzten Jahren aus vielseitigen egoistischen Ansichten keine Fortschritte machen konnte. Diesem Uebel beabsichtige er jetzt, so viel in seinen Kräften stehe, Abhülfe zu verschaffen. Für die jüngeren, talentvollen Künstler möchte nun durch diesen Meister eine neue, günstige Aera entstehen. Einer Aeußerung von Cornelius zufolge, werden sechs seiner besten Schüler ihm aus München nach Berlin folgen. — Der Prof. Jak. Grimm, welcher am verfloffenen Freitag seine Vorlesungen begann, wurde von seinen zahlreich versammelten Zuhörern mit dem lautesten Enthusiasmus empfangen, so daß es dem Gefeierten an Worten fehlen schien, über die ihm erwiesene Anerkennung seinen Dank auszudrücken. — Prof. Schlegel aus Bonn, über dessen Herkunft ich schon vor vielen Monaten berichtet habe, kommt, nach der Mittheilung hochgeachteter Personen, sicher auch hierher, um an der Herausgabe der Werke Friedrichs des Großen Theil zu nehmen. — In unsern politischen Kreisen und höchsten Zirkeln spricht man sich bitter über die Freisprechung der Gazette de France aus, welche ohne Scheu es wagte, die verfaßten Briefe Louis Philippe zu publiciren. Man betrachtet dies für ein böses Omen der gegenwärtigen Dynastie Frankreichs, und für einen abermaligen Beweis von der Unzuverlässigkeit der französischen Juri-

— Mit Erstaunen lesen wir in unseren heute erschienenen Zeitungen, daß die am 1ten Mai auf der königlichen städtischen Bühne zum ersten Male aufgetretene italienische Operntruppe aus Turin hier die Donizettische Oper „Lucrécia Borgia“ gut und mit Beifall gegeben hätten. Fast alle Musikkenner sagen gerade das Gegentheil, daß diese fremde Opern-Gesellschaft nämlich in jeder Hinsicht hinter unserer Oper die gerade auch nicht zu den besten gehört, zurückstehe, indem es ihr an Ensemble, an Spiel und an guten Stimmen gänzlich mangle. Von den 36 Vorstellungen, wozu sie engagirt ist, möchten wohl nicht neun bei einem erträglichen Hause gegeben werden. — Ueber die Gastrollen der Mad. Crelinger und ihrer beiden Töchter in Hanover wird uns brieflich gemeldet, daß keine dramatische Künstlerin bisher so viel Ehre erwiesen worden wäre, als den eben genannten, bei ihrem Aufenthalte in Hanover. Der Kronprinz beehrte sie einige Mal in ihrem Hotel mit seinem Besuche, und das Offizier-Corps zu Hanover veranstaltete denselben eine großartige Fete. Von dem Könige und der Königin haben sie bei ihrer Abreise kostbare Geschenke erhalten. — Der belgische Violinspieler Prume ist vor einigen Tagen an einem bedenklichen Augenleiden erkrankt, das ihn hindert, seine Concerte zu geben.

Am 30. v. M. Nachm. hat Jakob Grimm seine Vorlesungen über Alterthümer des deutschen Rechts eröffnet. Einige Zeit schon vor der angelegten Stunde waren alle Plätze des geräumigen Auditoriums sowie die Gänge desselben mit Zuhörern besetzt, so daß ein Umzug nach dem größten Hörsaal der Universität unumgänglich nothwendig war. In diesem Raume, der wohl 600 Personen umfassen mochte, wurde J. Grimm gleich bei seinem Eintritt enthusiastisch mit einem donnernden, lange anhaltenden Vivat empfangen. Sichtlich gerührt dankte der verehrte Mann mit wenigen Worten, in welchen er aussprach, daß diese ihn tief ergreifende Theilnahme wohl weniger ihm als den über ihn ergangenen Schicksalen gelte, diese hätten ihn aber nie gebeugt, sondern vielmehr erhoben, zumal sie ihn ja auch hierher geführt hätten. Hierauf ging er in einer allgemeinen Einleitung zu einem Programm dieser, so wie überhaupt seiner Vorlesungen über, indem er den Standpunkt angab, von welchem er seine Betrachtungen anstelle. Unter Andern bekannte er, daß er die historische und philosophische Rechtsschule gleich werthschätze und aus beiden gern Belehrung annehme, ferner verbreitete er sich auch kurz über den Verfall unserer Zeit zur Gesetzgebung, verglich das römische mit dem deutschen Rechte und gab dann zur bessern Erläuterung des Einflusses, der auf seine Ansichten geübt worden, einen kurzen Abriss seines Lebens, wobei er bemerkte, daß er die Rechte zu einer Zeit studirt, wo „ein einödniges Grau“ der Schmach und Erniedrigung über das Vaterland gebrütet war, eine Zeit, die er nicht wieder erleben möchte und die von den Zuhörern, da diese sie nicht erlebt, auch nicht begriffen werden könne; auch gegenwärtig zögen noch mitunter „Wetterwolken“ an dem vaterländischen Horizont auf, die aber hinter sich die reine, heitere Luft, die sie mit sich bringen, hindurchblicken lassen. Mit Angabe des Plans und der Methode schloß die erste Vorlesung, während welcher J. Grimm überhaupt sichtbar befangen und bewegt blieb, so daß er zuweilen auf einige Minuten seinen Vortrag unterbrechen mußte. (L. A. Z.)

Aus guter Quelle können wir versichern, daß in Beziehung auf die auch in diesen Blättern schon erwähnten, von des jetzt regierenden Königs Majestät beabsichtigten Uniforms-Veränderungen im nächsten Monat Mai eine Commission zu diesem Zweck zusammen gesetzt werden wird, als deren Präses der König den General v. Rohr aus Breslau hierher berufen hat. — Neben dem General v. Meindorf, der um seine Entlassung aus dem activen Dienst und von seinem Posten als Inspecteur der Artillerie-Werkstätten der Armee eingekommen ist, hat auch der General-Lieutenant v. Sohr, der zuletzt eine Division in Stargard commandirte, um seine Pensionirung nachgesucht. Eine außerordentliche Thätigkeit bemerkt man in dem höhern Geschäftskreise der Militär-Administration unter dem neuen Kriegsminister, und man ist besorgt, die Gesundheit dieses hochverehrten Mannes unter der Last der Geschäfte gefährdet zu sehen. Derselbe bezieht nun am 1. Mai, nachdem dieser Tage die öffentliche Versteigerung der Mobilien seines Vorfahrs beendet ist, seine Dienstwohnung im Kriegsministerium. Gänzlich unwahr waren die Gerüchte, die man von der Schenkung eines Hauses, besondern Zulagen u. s. w., die man diesem General gemacht haben sollte, verbreitet hatte. Dagegen können wir zu der gegebenen Nachricht von dem Dotationskapital, welches der General der Cavalerie, Freiherr v. Borstell, von Sr. Maj. erhalten hatte, noch hinzufügen, daß er für dieses die Summe von 100,000 Rthlr. betragende Capital einen Grundbesitz erwerben und ein v. Borstell'sches Familien-Majorat gründen soll. Der General hat keine Söhne, wohl aber einen Bruder, den General-Lieutenant v. Borstell, Comman-

danten von Stralsund. Es scheint sich jetzt auch das Gerücht, daß der General v. Lindheim seine bisherige Stellung eines vortragenden Adjutanten bei Sr. Maj. mit einem Brigade-Commando vertauschen würde, vollkommen zu bestätigen. — In den höheren Circeln hatte sich hier das Gerücht verbreitet, als wäre der Hofmarschall Sr. K. H. des Prinzen Karl, Herr v. Schöning, entschlossen, in Folge eines ihn und seine Familie betroffenen schmerzlichen Todesfalls, um seine Entlassung zu bitten. Wenn dieses wirklich der Fall gewesen ist, so läßt es sich nicht vermuthen, daß dieselbe einem Manne, der seine Stellung auf eine so ausgezeichnete Weise ausfüllt und sie bei seinem lebenskräftigen Alter noch lange ausfüllen kann, gegeben werden wird. — Briefe aus St. Petersburg, welche gestern hier eingetroffen sind, bestätigen nun ganz bestimmt, daß die Kaiserin in diesem Sommer nicht nach Deutschland kommen wird. In einem derselben heißt es: „Schon im März verstummen mit einem Male die Gerüchte von einer Reise J. Maj. nach einem deutschen Bade.“ Doch verlautet es nun immer mehr, daß die hohe Frau und der ganze Hof der großen Heerschau, welche nach Einigen bei Wosnessensk oder Minsk, nach Andern auch bei Schlonim vom Kaiser abgehalten werden wird, beiwohnen werden. (Hamb. C.)

Man meldet aus Königsberg, vom 27. April: Zur Execution des Raubmörders Kühnappel hat der hiesige Scharfrichter bereits Ordre erhalten, sich binnen 14 Tagen in Braunsberg einzufinden. Gegen dieses moralische Ungeheuer schweigt des Mitleids Stimme und spricht sich nur Verachtung und Abscheu aus.

Frankfurt a. d. O., 26. April. Von des jetzt regierenden Königs Majestät ist dem hiesigen Ober-Landesgerichte das Bildniß des Hochseligen Königs Majestät in Lebensgröße zum Geschenk verehrt worden.

Düsseldorf, 26. April. Eine freudige Nachricht durchdringt unsere ganze Gegend: des Königs Majestät werden fortan jeden Sommer 6 Wochen lang am Rheinströme zubringen. Für dieses Jahr wird das Schloß Stolzenberg bereits zum Empfange J. K. M. Majestäten, wie auch J. D. der Fürstin von Liegnitz, eiligst in Stand gesetzt; auch das hiesige Jagdschloß Bearath soll auf königliche Kosten umgestaltet zur Aufnahme höchster Gäste eingerichtet werden, wie denn schon Arbeiter deshalb von hier dahin beordert sind.

Köln, 1. Mai. Dem Vernehmen nach soll das hiesige hochwürdigste Dom-Kapitel den Herrn Dom-Kapitular Dr. Müller zum Kapitular-Vikar bis auf weitere von Sr. Päpstlichen Heiligkeit erbetene Anordnung bestellt haben, und das landesherrliche Placet zu dieser Ernennung bereits eingetroffen sein. Ein derfallsiger amtlicher Erlaß steht daher ehestens zu erwarten. Es heißt ferner, daß das vorgedachte Dom-Kapitel diese Maßregel zur einstweiligen Verwaltung der Erzdiözese nur dann erst ergriffen habe, nachdem von Staatswegen erklärt worden war: „daß Herr Erzbischof Freiherr von Droste die Verwaltung der Erzdiözese unter den obwaltenden Umständen selbst nicht übernehmen könne, und eine Kommunikation zur Bestallung eines neuen General-Vikars mit demselben eben so wenig statthaft sei.“ (Köln. Ztg.)

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 29. April. (Privatmitth.) Das Hauptkriterium unserer Zeit ist Bewegung, nicht weniger in der überstaatlichen, wie in der materiellen Region. So ist denn auch, um uns hier auf letztere zu beschränken, eine Uebereinkunft zwischen den resp. Directionen der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft und der rheinischen Dampfschiff-Fahrt-Gesellschaft zu Köln getroffen worden, welche die möglichst schnelle Beförderung der dieser beiden Anstalten sich bedienenden Reisenden bezweckt, indem sie sich zu dem Behufe gegenseitig die Hand bieten. In Folge davon nämlich werden mit dem Anfang des Mai täglich 6 Dampfwagen-Fahrten auf der ganzen Taunus-Eisenbahn hin und her gehalten werden, wovon die erste um 6½ Uhr Morgens stattfindet. Die Dauer einer jeden Fahrt zwischen hier und Mainz ist auf eine Stunde Zeit berechnet, wo ein Boot der vorbefragten Gesellschaft die Ankunft des Wagenzuges erwartet, um diejenigen Reisenden aufzunehmen, die mittelst desselben auf dem Rheinstrome, sei es zu Berg oder zu Thal, wiewohl zu verschiedenen Tageszeiten, weiter zu gehen beabsichtigen. Damit aber dies Boot keinen unnöthigen Zeitverlust erleide, wird es durch zu dem Ende verabredete Fahnenzeichen gleich mit Ankunft des Wagenzuges benachrichtigt, ob ihm derselbe Passagiere zuführt oder nicht. In Gemäßheit dieser Veranstaltung wird es möglich, daß ein Reiseflüchter, der zu einer bequemen Morgenstunde von Frankfurt abgeht, um 12 Uhr Mittags in Mannheim eintrifft, sich von dort aber nach einem stündigen Aufenthalte wieder nach Frankfurt zurückbegeben kann, wo er noch vor 10 Uhr Abends eintrifft. Er wird somit in einem Tage eine Spaziersfahrt von etwa 50 Wegstunden gemacht haben, ohne der gewohnten Lebensordnung auch nur den mindesten Abbruch zu thun. Bei den Spaziersfahrten rheinabwärts dürfte es etwas langsamer gehen, da die Beschiffung des Rheins unter-



halb Mainz bekanntlich, zumal bei der Bergfahrt, mit größern Schwierigkeiten, als auf der Strecke bis Mannheim, verknüpft ist. — Wie man erfährt, so beabsichtigt die Kölner Gesellschaft, sich ihrer älteren Schiffe durch Verkauf zu entledigen, da ihr in dem Verhältniß, als die für dieses Jahr neu erbauten Fahrzeuge in den Gebrauch treten, entbehrlich geworden sind. Es werden dieselben als Kohlenschiffe noch immer gute Dienste leisten können, nachdem man die Maschinen weggenommen und sie abgesondert verkauft haben wird. — Die für dieses Jahr abermals veranstaltete Kunst-Ausstellung im Mühlenschen Hause ist zwar an sich ein schöner Gedanke, welcher dem Kunstsinne Frankfurts zur Ehre gereicht; indes dürfte dessen Ausführung mit namhaften Kosten für die betreffende Gesellschaft verknüpft sein, da sich die Ausstellung selber eben keines sehr zahlreichen Besuches bisher zu erfreuen hatte. — Desto stärker war am jüngstverwichenen Sonntage das Zustromen der Neubegierigen, um die auf dem Kaiserfalle im Römer bereits aufgestellten 21 neuen Kaiserbilder in Augenschein zu nehmen. Bei der Erneuerung dieser historisch merkwürdigen Gallerie wird bekanntlich von den Karolingern Umgang genommen. Um nun diese Lücke zu ergänzen, sollen deren Abbildungen in Medaillen an dem nämlichen Orte dargestellt werden; den benötigten Kostenaufwand aber beabsichtigt man durch Unterzeichnung freiwilliger Beiträge für den Zweck bestreiten zu können. Wir müssen leider bemerken, daß die zu dem Behufe im Kaiserfalle aufgelegte Einladung unter der großen Masse von Besuchern noch wenig Anklang gefunden hat. Vielleicht bringt der nächste Sonntag, wo der nämliche Raum dem Publikum nochmals zugänglich sein wird, desto reichere Ergebnisse. — Das gute Eindrücken im Schooße der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft ist zwar jetzt, der äußeren Form nach, wieder hergestellt, indessen ist jeder Keim der Unzufriedenheit noch keinesweges erloschen. Dieselbe hat sich nämlich auf Seiten mehrer Mitglieder der ersten Klasse dadurch kundgegeben, daß sie aus dieser Klasse in die zweite zurückgetreten sind, womit sie faktisch erklären, daß sie zwar durch Fortzahlung ihrer Jahresbeiträge die Anstalt unterstützen wollen, auf jede wissenschaftlich thätige Theilnahme an derselben aber für die Zukunft verzichten. Es heißt sogar, der noch in Italien weilende Dr. Ed. Rüppell, bisher einer der wirksamsten Beförderer des Instituts, habe eine dieselbe Absicht verkündende Erklärung eingesandt.

Sondershausen, 20. April. Se. Durchlaucht hat den Prediger und Religionslehrer der hiesigen jüdischen Gemeinde, Herrn Heidenheim, nachdem derselbe sein Probejahr ordnungsmäßig bestanden, zugleich als ordentlichen Lehrer an der Fürstlichen Realschule, wo derselbe in der Deutschen und Lateinischen Sprache, in Geographie und Geschichte Unterricht erteilt, definitiv angestellt.

Hamburg, 20. April. Nach einer Mittheilung aus Hamburg in der Karlsruher Zeitung ist hier die Nachricht eingetroffen, „daß außer dem Schiffe „Echo“ auch das Hamburgische Schiff „Louise“ von den Englischen Kreuzern als des Sklavenhandels verdächtig, aufgebracht ist. Jedes der genannten Schiffe gehört einem hiesigen Bürger, und soll man dem Glauben schenken, was man sagen hört, so ist der von den Engländern geschöpfte Verdacht nicht unbegründet. Die „Louise“ soll gleich nach ihrer Abfahrt von Amerika von einem Fahrzeuge des Britischen Geschwaders der Station von Brasilien verfolgt und auf offener See angehalten worden sein. Im Allgemeinen spricht sich an der Börse wie in den gesellschaftlichen Kreisen der Unwille gegen solchen, der Hamburger Flagge zugefügten Schimpf laut aus, und die öffentliche Stimme wird, sobald der Verdacht gegründet ist, eine strenge Bestrafung Derer fordern, die weder menschlich genug, noch dem Gesetze gehorham genug waren, um den Lockungen eines schändlichen Gewinnes zu widerstehen. Die interessante Untersuchung über Grund und Ugrund der Beschuldigung muß dem Accessionsvertrage vom 9ten Juni 1837 zufolge von hiesigen Behörden vorgenommen werden, da der Art. 2. besagt, daß alle Schiffe, welche Hamburgische Flagge führen und kraft ihrer Papiere als Hamburg angehörig erscheinen, wenn sie angehalten, nach Kuxhaven geführt oder gesendet werden sollen. Ob das Schiff „Echo“, das an der Westküste von Afrika angehalten worden sein soll, schon Sklaven am Bord gehabt hat, ob also das corpus delicti bei ihm vorliegt, ist noch nicht bekannt, die „Louise“ aber wird, falls die obige Nachricht von ihrem Anhalten sich bestätigt, keine solchen geführt haben können, in Bezug auf sie kommt also der Artikel 6 der, dem genannten zwischen den Königen von Großbritannien und Frankreich einerseits und den Hanse-Städten andererseits abgeschlossenen Accessions-Vertrage einverleibten Convention zwischen den genannten Herrschern zur Anwendung, demzufolge mit vollem Rechte, wenn nicht Beweise vom Gegentheile gegeben werden können, die Schiffe verdächtig sind, Sklaven-Handel getrieben zu haben oder für diesen Handel ausgerüstet zu sein, welche Einrichtungen haben und Dinge mit sich führen, die für ein Sklaven-Schiff nöthig, bei gewöhnlichen Kauffahrern aber nicht

gebräuchlich sind; die Convention rechnet dahin unter andern die Führung von Ketten, Halsseilen und Handschellen, eines besondern großen Wasservorraths, einer Menge von Schnäpfen und Kannen etc. Ein auf Befunde dieser Art gestützter Verdacht nimmt, selbst wenn später keine Verurtheilung erfolgen sollte, dem Kapitain und Rheber jeden Anspruch auf Schadenersatz. Eine Verurtheilung aber würde dem Rheber und dem Kapitain je nach den Umständen eine Gefängnißstrafe von 1 Jahre Zuchthaus bis 10 Jahr Spinnhaus und außerdem noch eine Geldstrafe von 200 bis 2000 Rthlen. auferlegen, außerdem ihnen auch das Bürgerrecht und alle damit verbundenen Rechte, namentlich das die Hamburgische Flagge zu führen, nehmen. Solchergehalt ist man denn hier nicht wenig auf den Ausgang der Sache gespannt, da sie theils ganz neue Fragen und Proceßuren veranlassen wird, theils auch die Rheber, als reiche, nicht unangesehene Männer, Interesse erregen.“

## R u s s l a n d.

St. Petersburg, 27. April. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist am 24. d. M. Abends in erwünschten Wohlsein hier eingetroffen. — Der Fürst Karl von Liechtenstein, beauftragt von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin die Glückwünsche seines Monarchen zu der Vermählung des Großfürsten Thronfolgers zu überbringen, ist in der vorigen Woche hier angekommen.

Zur Kenntniß der Nachdruck-Gesetzgebung in Rußland dürfte folgender Fall von Interesse sein: Der berühmte Pianoforte-Componist Adolph Henselt in Petersburg hatte sich wegen Nachdruck seines Air russe (Op. 13) und seiner Ihrer Majestät der Kaiserin gewidmeten Deux Nocturne an Se. Excellenz den Minister der Aufklärung, Herrn v. Uwaroff gewendet, worauf derselbe den nachfolgenden Brief an den Grafen von Benkendorf, Minister der Polizei, gerichtet hat: „Herr Henselt hat sich wegen Nachdruck eines musikalischen Werkes an mich gewendet; leider giebt es kein besonderes Gesetz in dieser Beziehung, ich glaube jedoch, daß, bis der Gesetz-Entwurf, den ich dem Reichsrath vorzulegen gesonnen bin, ausgearbeitet sein wird, der Fall des Herrn Henselt, wie der des Herrn Adam, bei Ermangelung eines speziellen Gesetzes als direkte Verletzung des Eigenthums-Gesetzes betrachtet werden kann, denn das Stehlen eines Musikstücks ist eben sowohl verboten, wie das Stehlen eines Stückes Tuch oder Leinwand, und wenn aus diesem Gesichtspunkte der Nachdruck nicht gerichtlich verfolgt wird, so kann und muß ihn wenigstens eine polizeiliche Rüge treffen. Indem ich Herrn Henselt diese Zeilen übersandte, habe ich ihm versprochen, Ihnen, mein theurer Colleague, meine Meinung über diesen Punkt mitzutheilen; ich wünsche, daß Ihnen dieselbe hinlänglich begründet erscheinen mag, um sofort die Beschlagnahme des erwähnten Nachdrucks zu befehlen. Ich für meinen Theil hege nicht den leisesten Zweifel, daß dies Verfahren der strengsten Gerechtigkeit und Logik völlig angemessen ist. Ich will nur noch hinzufügen, daß das künftige Gesetz nothwendig ist, um die Züchtigung des Schuldigen und die Entschädigung des Betheiligten, aber keinesweges um die Beschaffenheit der That festzustellen, die nie etwas anderes ist und sein kann, als ein offenkundiges Verbrechen gegen das Eigenthum.“

## G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 27. April. Als in der gestrigen Sitzung des Unterhauses sich das Haus auf den Antrag des Lord Morpeth, Sekretärs für Irland, in den Ausschuss über die Irlandsche Wähler-Registrirungs-Bill vermandelt hatte, erhob sich Lord Howick, um gleich zur ersten Klausel ein Amendement zu beantragen. „Ich thue dies“, sagte der Antragsteller, „nicht in feindseligem Geist gegen das Ministerium, aber ich glaube, daß die Klausel in der von meinem edlen Freunde vorgeschlagenen Form das Eigenthumsprinzip zerstören würde, auf welches die Wahlberechtigung in den Grafschaften stets begründet gewesen ist. Die einzige Ausnahme davon war die Klausel über die Funzigpfundpächter in der Reformbill; doch diese Ausnahme war mehr scheinbar als wirklich, denn die betreffende Klausel ging von der natürlichen Annahme aus, daß Jemand, der einen Pachtzins von 50 Pfd. zahlt, ein Kapital besitzen müsse, welches hinreichen würde, ihn zum Wähler der Grafschaft zu befähigen. Mein Zweck ist, die Bill so zu modificiren, daß ein Pächter noch zu 5 Pfd. Revenue über die Rente des Grundstücks, als dessen Inhaber er das Wahlrecht in Anspruch nimmt, für die Armensteuer abgeschätzt sein müsse, um zur Ausübung des Wahlrechts qualifizirt zu sein. In dieser amendirten Form wird die Klausel das Wahlrecht einer sehr unabhängigen und achtbaren Klasse von Wählern erhalten, da es durch die vorgeschlagene unbedingte Abschätzung auf 8 Pfd. würde entzogen werden. Eine zweite Veränderung, die ich in der Bill vorzuschlagen beabsichtige, ist die, daß keine Zeitpacht erforderlich sein soll, um Jemand zum Wähler zu qualifiziren, sondern daß auch bei einer Jahrespacht der Pächter das Wahlrecht erhalten soll, wenn er

nur auf 5 Pfd. Grund-Ertrag über die Pachtrente abgeschätzt ist. Durch ein drittes Amendement will ich eine Klasse von Wählern begründen, die denen ähnlich sein soll, welche die Klausel über die Funzigpfundpächter, denen ihre Pacht nach Belieben gekündigt werden kann, in den Englischen Grafschaften geschaffen hat. Es ist wünschenswerth, daß die Wählerschaft nicht minder zahlreich sei, als sie es vor Annahme der Reformbill gewesen, und ich beabsichtige daher für diese Klasse den Betrag des Census so zu stellen, daß eine Wählerschaft von jenem Umfange die Folge davon sein muß.“

— Lord Morpeth widerlegte sich dem Amendement des Lord Howick, weil er dessen Vorschläge für durchaus illusorisch hielt, wenn sie auch, wie er überzeugt sei, von ihm rechtlich gemeint worden; sie würden, glaubte der Minister, die Wählerschaft in Irland nur noch mehr vermindern, statt sie zu vermehren. Daß übrigens die Minister zur Nachgiebigkeit sehr geneigt seien, fügte er hinzu, hätten sie wohl bisher bei dieser Maßregel zur Genüge gezeigt. In ähnlicher Weise sprach sich Lord J. Russell aus. Sir R. Peel und Lord Stanley unterstützten dagegen das Prinzip des Amendements, die Ermittlung des reinen Gewinns von einem gepachteten Grundstück, ohne den einzelnen Vorschlägen des Antragstellers beizupflichten zu wollen. O'Connell erklärte sich natürlich mit großer Leidenschaftlichkeit gegen jede Beschränkung des ursprünglichen ministeriellen Vorschlags. Bei der Abstimmung ergaben sich 291 für und nur 270 gegen das Amendement, so daß dasselbe mit einer Majorität von 21 Stimmen angenommen wurde. Großer Beifall von den Tory-Bänken folgte diesem Resultate, und Oberst Sibthorp war gleich wieder bei der Hand, die Minister indirekt zur Resignation aufzufordern; diese erklärten aber einstweilen nur, daß sie die Fortsetzung der Ausschuss-Verhandlungen bis Mittwoch aussetzen und dann dem Hause ihre weiteren Beschlüsse hinsichtlich der vorliegenden Maßregel mittheilen wollten.

Prinz Albrecht wurde gestern in Buckinghampalast mit den Insignien des ihm von der Königin von Spanien verliehenen Ordens des goldenen Vlieses bekleidet. Der Herzog von Wellington, als Grand von Spanien und Ritter des goldenen Vlieses, war dazu ausersehen, Sr. Königl. Hoheit die Insignien dieses Ordens anzulegen. Die Ceremonie fand in Gegenwart Lord Palmerston's, des Generals Alava, als Spanischen Gesandten, und mehreren Hofbeamten statt.

Der heutige Morning Advertiser meldet: „Wir sind im Stande, unseren Lesern eine wichtige Nachricht mitzutheilen. Man schreibt uns aus Paris als ganz bestimmt, daß die Französische Regierung so eben eine Expedition nach China in politischem und kommerziellem Auftrage abgesandt hat.“

Aus der Rede, welche der Commodore Napier bei dem ihm zu Manchester gegebenen Diner hielt, ist noch die Erklärung desselben hervorzuheben, daß er nach seiner von den Botschaftern in Konstantinopel, dem Admiral Stoppford und der Pforte selbst für ungültig erklärten Unterhandlung mit Mehmed Ali eine Depesche von Lord Palmerston und Lord Minto, dem ersten Lord der Admiralität, erhalten habe, in welcher ihm dieselben wegen des von ihm abgeschlossenen Vertrages höchlich belobt hätten, und daß man ihn, um ihm eine Genugthuung für das von der Pforte gegen ihn beobachtete Verfahren zu geben, nach Alexandrien geschickt habe, um Mehmed Ali zur Annahme der Entscheidung der Pforte zu zwingen. Die Britische Regierung habe ihm Instruktionen dahin erteilt, daß der Krieg mit so viel Schonung als möglich geführt werden solle, daher habe er sich nicht bedacht, die Verantwortlichkeit für den nicht ausdrücklich autorisirten Abschluß eines Vertrages mit Mehmed Ali zu übernehmen, und er sei der Ansicht, daß, wenn dieser Vertrag sofort ratifizirt worden wäre, 10,000 Menschen am Leben geblieben sein würden, die auf dem Marsche der Egyptischen Armee durch die Wüste umgekommen seien. Schließlich erklärte der Commodore geradeweg, daß Mehmed Ali ihn um seinen Rath in Betreff der letzten ihm in dem Investitur-Ferman von der Pforte gestellten Bedingungen gefragt, und daß er ihm ohne Weiteres gerathen habe, dieselben nicht anzunehmen.

Am 25. Okt. v. J. stießen bekanntlich die Dampfschiffe „Phenix“ und „Britannia“ so zusammen, daß das erstere bald darauf sank. Jetzt hat das Handelsgericht in Havre die Untersuchung darüber beendet. Es ergab sich, daß der Kapitän der „Britannia“ allein und ausschließlich die ganze Schuld trug, weil er mit günstigem Winde, mit vollen Segeln, aber nur mit einer Laterne am Mast fuhr. Demgemäß wurde das Urtheil gefällt, daß die General-Dampfschiffahrts-Gesellschaft die Eigenthümer des „Phenix“ mit 700,000 Fr. nebst den Zinsen zu entschädigen habe, es sei denn, daß dieselbe, wie sie sich erbieten, den Eigenthümern des „Phenix“ binnen einer bestimmten Zeit die „Britannia“ mit allen Maschinen in gutem Stande, so wie den Werth der Fracht auf dem „Phenix“ und den Ertrag des Passagiergeldes bei der damaligen Fahrt, auf 90 Pfd. Sterling sich belaufend, ausliefern.

Nach Berichten aus Portobello vom 15. Febr. war der Fürst der Moskitos gestorben und hatte der Königin von Großbritannien die volle Souveränität über



sein Gebiet in der Provinz Honduras testamentarisch vermacht. Durch diese Souveränitäts-Übertragung, welche den Eingeborenen sehr willkommen sein soll, käme England in den Besitz einer 125 Stunden langen Küstenstrecke an dem Karaischen Meere und dem Golf von Honduras.

Zwischen dem Vorgebirge der guten Hoffnung und Australien soll von Engländern eine Insel entdeckt worden sein, auf welcher sich angeblich reiche Steinkohlengruben befinden, und wie es heißt, geht man mit dem Plane um, diese Entdeckung zur Einrichtung neuer Dampfschiffahrts-Linien zu benutzen.

## Frankreich.

Paris, 28. April. Das Journal des Débats enthält heute folgenden Artikel: „Wir bitten die rechtlichen Leute, den nachfolgenden Betrachtungen einige Aufmerksamkeit zu schenken. Wir richten sie an alle diejenigen, deren moralischer Sinn durch den Haß oder durch den Durst nach Rache noch nicht völlig verderbt ist. Es sind Briefe publiziert worden, als vom Könige ausgehend, und seine geheimen Gedanken enthaltend. Wir brauchen nicht zu sagen, in welchem Lichte jene Briefe den König zeigen. Das Verfahren, welches man angewendet hat, ist sehr einfach. Man läßt das Gehässige, was der Parteigeist jemals gegen den König erfunden hat, ihn selbst eingestehen. Zuerst das Versprechen, Algier aufzugeben, und ohne Zweifel schickt der König, um Afrika aufzugeben, seine Söhne dahin, und knüpft den Ruhm seiner Dynastie an die Begründung und an die Fortschritte der Französischen Macht in jenem Theile der Welt, um mehr aufzugeben und um den Werth des Opfers zu vergrößern, haben wir wahrscheinlich seit 10 Jahren unter den Auspizien des Königs, auf einer Küstenstrecke von 200 Stunden, Städte erobert und gegründet! Denn kommt der Plan, sich der Fortifikationen zu bedienen, um Paris und seine lebenswürdigen Vorstädte zu bombardiren. Der König ist blutdürstig, man weiß es; die Amnestie ist da, um Zeugnis abzulegen für seine Grausamkeit; die Mutter des Meunier, die Familie des Barbez sind lebendige Zeugen davon: Aber mit dem Schafotte geht es nicht rasch genug; um Paris und besonders seine lebenswürdigen Vorstädte mit einem Streiche zu vernichten, ist der König darauf gefallen, die große Stadt mit einem feurigen Gürtel zu umgeben. Die Idee ist schön; es ist ganz einfach, daß der König sich ihrer rühmt! Endlich die Verschwörung gegen die constitutionellen Institutionen; und der König als listiger Verschwörer legt sein Geheimniß in so sichere Hände nieder, daß dasselbe eines schönen Morgens der legitimistischen Partei durch ein liberliches Frauenzimmer verkauft wird! Das ist mit kurzen Worten der Haupt-Inhalt jener Briefe. Wir fügen nur noch Eins hinzu: Man muß sich erinnern, daß der König schon das Ziel von fünf Mordversuchen gewesen ist! Die Briefe sind publiziert worden. Wir wollen nicht von der gewöhnlichen Moral sprechen, die der Korrespondenz der Könige, wie der Privatleute ein unverlegliches Siegel aufdrückt, wir wollen annehmen, daß in der Politik die Ehre und die Rechtschaffenheit andere Gesetze haben. Wir verlangen für den König nur, daß man ihn in den Stand setzt, die Unächtheit der ihm zugeschriebenen Briefe zu beweisen. Man hat die Briefe veröffentlicht; wir wollen nicht untersuchen, wie sie in die Hände der Legitimisten gekommen sind. Mögen sie dieselben von einem Fälscher oder von einem Diebe gekauft haben, daran liegt wenig, aber sie werden doch wenigstens die Originale in Händen haben; sie werden bereit sein, dieselben vorzulegen. Wenn man den König bei seiner Ehre angreift, so wird man ihm doch mindestens das Mittel nicht vorenthalten, um sich vor Frankreich zu rechtfertigen. Die Briefe sind falsch, man erklärt es euch, zeigt sie vor! Wie seltsam ein solcher Prozeß sein möge, der König wird sich ihm unterziehen. Man wird alle gewöhnlichen Phasen der Kriminal-Instruktion durchmachen: Vernehmung der Zeugen, Verifikation der Handschrift; die Wahrheit muß ans Licht kommen, und in unsern Zeiten der Gleichheit kann der Thron selbst sich vor der Justiz beugen! Was hat man aber vorgezeigt? angebliche Facsimile's, auf welche, wie man wohl weiß, eine Instruktion wegen Fälschung nicht gegründet werden kann. Wir müssen uns mit dem Zeugniß der Contemporaine begnügen, wie dies der Marquis von Lapoche-Jacquelin und der Abbé Genoude bescheinigen. Man hat die Originale in Händen gehabt; man behauptet es wenigstens; aber man hat sie nicht mehr. Die Originale sind in England! Möge der König nach London gehen und der Contemporaine einen Prozeß machen! Ihr seid freigesprochen, und von einer gesetzlichen Schuld oder von einer Strafe ist nicht mehr die Rede. Freuet euch eures Triumphes! Aber zwischen euch und uns bleibt noch ein Richter, und dieser Richter ist das Publikum! An diesen Richter appelliren wir!“ — Die France hatte die Namen der Geschwornen publiziert, welche das Urtheil in ihrem Prozesse gefällt hatten, und der National hatte behauptet, daß jenes legitimistische Blatt mit 11 Stimmen gegen 1 für nicht schuldig erklärt worden sei. Dies veranlaßt 11 jener Geschworenen, ein mit ihrem Namen unterzeichnetes (nicht gefes-

liches) Schreiben zu veröffentlichen, worin sie erklären, daß das Urtheil durch 6 Stimmen gegen 6 gefällt worden sei. — Von dem Prozesse der France will die legitimistische Partei 100.000 Abdrücke abziehen lassen, um sie zu den billigsten Preisen ins Publikum zu schleudern. Die Presse begleitet diese Nachricht mit folgender Betrachtung: „Man fragt sich, wozu es Angeht jener Entfesselung der Verläumdungen, die das Königreich zu überschwemmen drohen, nützt, daß in der Charte ein Artikel des Inhalts steht: Die Person des Königs ist unverletzt und geheiligt. Ist denn der König wirklich der einzige Mann in seinem Reiche, den man ungestraft beleidigen, der Einzige, der sich nicht vertheidigen kann? Warum läßt man denn in diesem Falle jenen Artikel, der unter diesen Umständen lächerlich geworden ist, nicht aus der Charte streichen?“

Der Gerant des National ist gestern von dem Justiz-Polizei-Gerichte wegen, wenn auch indirekter, doch geschwinder Aufforderung zu einer Subscription, welche die ihn von dem Paishofe auferlegte Strafe decken sollte, zu einmonatlichem Gefängniß und zu 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. — Alle legitimistischen Blätter der Hauptstadt enthalten einen mitgetheilten Aufsatz, überschrieben: „Von dem Monopole, welches Frankreich zu Grunde richtet und entehrt.“ Gleich anfangs erkannte man die Hand des Grafen Billéle; denn es wird besonders hervorgehoben, daß vor Juli 1830 die Steuerpflichtigen bloß 978 Millionen und jetzt 1316 Millionen zu entrichten haben. Der Aufsatz bezweckt eine gänzliche Umgestaltung des Wahl-Systems oder mit anderen Worten, der ehemalige Conseil-Präsident möchte, daß 8 Millionen Menschen direkt an den Wahl-Operationen Theil nehmen. — Herr von Bonald, Erzbischof von Lyon, ist heute in Paris eingetroffen.

Die über Havre eingetroffene Nachricht von dem plötzlichen Tode des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten und die niedrige Londoner Notirung veranlaßten heute an der Börse eine sinkende Bewegung, und obschon es gelang, die Course auf dem Preise zu erhalten, zu dem sie eröffneten, konnte doch nicht in den Renten eine günstigere Stimmung hervorgerufen werden. Es scheint gewiß, daß gestern, wie es an der Börse geheißt, ein Theil der Pariser Garnison in den Kasernen konfigniert war. Man besorgte Coalitionen einer Anzahl bei den Fortifikationen beschäftigter Arbeiter, von mehreren Gewerken. Fast durch sämtliche Quartiere von Paris zogen zahllose Patrouillen.

## Spanien.

Madrid, 21. April. Die Kammer der Procuradores wird morgen die Mitglieder der gemischten Kommission ernennen, die beauftragt ist, sich mit den Proceß über die Basen der Regentenschaftswahl zu verhandeln. — Das Gerücht, Cabrera sei von Neuem in Spanien aufgetreten, gewinnt an Gewicht. Es könnte dies eine Taktik der Unitarier sein, um die Nothwendigkeit eines Regenten in der Person Esparteros darzuthun. Das ministerielle Journal Constitution enthält in dieser Hinsicht: Wir erhalten so eben Briefe aus Girona unter dem 15ten, dieselben versichern, Cabrera sei wirklich mit 200 Mann Infanterie und 50 Pferden, alle gut ausgerüstet, in Spanien eingerückt. Die zu Figueras stationierten Truppen haben sich, indem sie diese schlimme Nachricht erfuhren, in Marsch gesetzt. Jedenfalls verdient ein so wichtiges Gerücht Bestätigung.

## Schweiz.

Neuenburg, 25. April. Man ist fortwährend der Meinung, der König von Preußen werde im Laufe des Sommers hier eintreffen. Dem Vernehmen nach wird seine hohe Gemahlin ihn begleiten. In der haute société soll in Erwartung dieses Besuchs viel Agitation herrschen.

## Osmanisches Reich.

Nach Berichten aus Canea vom 31. März hatten sich einige Insurgenten, 40 an der Zahl, durch das Gerücht aber als 500 angegeben, einige Zeit vorher zu Plattania, etwa 7 Meilen von Canea, aufgestellt. Mustapha-Pascha schickte 500 Araber und 800 M. irreguläre Truppen gegen sie, worauf die Griechen sich in ihre Dörfer zurückzogen und Plattania besetzt wurde. Einige der Insurgenten erklärten sich bereit, dem Rathe der Consuln zu folgen, d. h. sich ruhig zu verhalten während andere Neigung zeigten, sich ihren Landsleuten zu Apocorona anzuschließen. Mustapha-Pascha hatte eine neue Proklamation erlassen, welche den Booten verbietet, an einer anderen Stelle an die Insel zu kommen, als in den Häfen von Canea, Rettimo, Kandia und Spinalunga. Die englische Korvette Hazard fuhr um die Insel herum, um diese Proklamation zu vertheilen. Die Absicht, welche man bei dieser Vorsichtsmaßregel hat, liegt auf der Hand. Es könnten sonst griechische Bote kommen und den Insurgenten Verstärkung bringen. (Orient. Herald.)

## Afrika.

Algier, 20. April. Das Dampfschiff „le Tartar“, welches am 16ten d. M. aus den östlichen Häfen mit der Korrespondenz aus Konstantine und mit zwei Compagnien des dritten Regiments hier angekommen ist,

hatte den Ben-Aissa an Bord, dessen zweideutiges Benehmen zu verschiedenen Malen den Verdacht der Französischen Behörde erweckt hatte. Dieser vormalige Lieutenant Achmet Belis, welcher gleich nach der Eroberung von Konstantine zu uns überging, hatte sogar einen seiner Söhne nach Paris geschickt. Aber der Fälschmünger, beschuldigt, ward er kürzlich in Konstantine vor Gericht gestellt und zu 20jähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Man stellte ihn zuerst an den Pranger, dann rasierte man ihm in Gegenwart einer unermesslichen Menge den Bart und führte ihn in diesem Zustande der Entehrung durch die Straßen von Konstantine. Von hier wird er nach dem Bagno von Toulon abgeführt. Ben-Aissa hat unserer Sache einige Dienste geleistet, und erhielt dafür das Kreuz der Ehrenlegion. Der General Neghier, Oberbefehlshaber der Provinz Konstantine, tritt jetzt sehr energisch auf, um die Araber einzuschüchtern; dies ist um so notwendiger, da jene Provinz gegenwärtig ganz von Truppen entblößt ist. Am 2. d. M. wurden acht Araber geköpft. Man hatte sie wegen Ermordung zweier Französischer Soldaten vor Gericht gestellt; sie wurden verurtheilt und binnen 24 Stunden hingerichtet. Die Eingebornen, welche in der Stadt wohnen, waren in der höchsten Bestürzung, und Alles läßt hoffen, daß dieses furchtbare Exempel heilsame Folgen haben wird. Hier in Algier wurde vorgestern ein von den Arabern sehr verehrter Marabut hingerichtet, weil er verdächtige Verbindungen mit dem Innern unterhielt, und in den Moscheen offen gegen die Franzosen gepredigt hatte. Unter der zahlreichen Menge, die der Hinrichtung beiwohnte, bemerkte man keinen einzigen Eingebornen. Dergleichen Executionen sind leider das einzige Mittel, um die Araber einzuschüchtern, da jede andere Strafe sie gleichgültig läßt. — Es ist wieder Regenwetter eingetreten, und dieser Umstand dürfte den Abmarsch der Expedition nach Miliana, der zu morgen festgesetzt war, verzögern. Der General-Gouverneur muß sich diesmal um so vorsichtiger zeigen, da er, wenn wir gut unterrichtet sind, die Nachricht erhalten hat, daß Abdel-Kader seine Hauptstreitkräfte in der Umgegend von Miliana zusammen zieht, und entschlossen scheint, sich der Verproviantirung dieses Platzes zu widersetzen. Die Ebene ist in diesem Augenblicke vollkommen ruhig, und die Convois kommen ungehindert in Bidah an.

## Amerika.

New-York, 6. April. So eben hat man hier die traurige Nachricht erhalten, daß der erst vor kurzem inaugurierte Präsident der Vereinigten Staaten, General Harrison, am Sonntage früh, den 4. d., mit Tode abgegangen ist. (Vergl. die vorgestr. Breslauer Ztg.) Schon seit einiger Zeit lag derselbe krank darnieder; er litt an einem Gallenfieber, welches er sich durch übermäßige Anstrengungen zugezogen haben soll, da er von 5 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends fast ununterbrochen zu arbeiten pflegte. Erst wenige Stunden vor seinem Tode befürchtete man wirkliche Gefahr. — Der Tod des General Harrison macht keine neue Präsidenten-Wahl nöthig (wonach die gestrige Angabe zu berücksichtigen), da, der Verfassung zufolge, in einem solchen Falle das erledigte Amt von dem Vice-Präsidenten eingenommen wird, dessen Wahl jedesmal gleichzeitig mit der des Präsidenten stattfindet und ganz in derselben Weise vor sich geht, indem die Staaten selbst Wähler erwählen, die dann sowohl die Präsidenten- wie die Vice-Präsidenten-Wahl vornehmen. Nur wenn Beide, der Präsident und der Vice-Präsident, sterben, ist eine neue außerordentliche Wahl erforderlich. Der jetzige Vice-Präsident, John Tyler, wird also bis zum 4. März 1845 als Präsident fungiren. Es ist sogleich von Herrn Webster eine Depesche an denselben abgefertigt worden, um ihn nach Washington zu berufen. Herr Tyler ist aus dem Staate Virginien. Was seine politischen Prinzipien anbetrifft, so sind die Meinungen darüber verschieden; Einige behaupten, er werde ganz in die Fußstapfen seines Vorgängers treten und die von demselben beabsichtigten Maßregeln ausführen; Andere wollen wissen, daß seine Ansichten denen des General Harrison und der Majorität der Whig-Partei direkt entgegenstünden, und daß er namentlich gegen eine National-Bank, gegen die Vertheilung der noch nicht verkauften öffentlichen Ländereien und namentlich gegen das Tarif-System sei. Letzteres schon deshalb, weil er ein Virginier ist und Virginien, wie alle südliche Staaten der Union, durch die von den nördlichen Fabrik-Staaten verlangten Schutz-Zölle, seine Interessen als Konsument und Ackerbau-Staat, beeinträchtigt findet.

## Lokales und Provinzielles.

Breslau, 5. Mai. Einige Kunstfreunde erlauben sich im voraus auf ein Jagdbild des Hrn. Resch aus Dresden, zur Zeit hier am Orte, aufmerksam zu machen, welches zur bevorstehenden Kunstausstellung vollendet sein und gewiß die Erwartungen eines Jeden befriedigen wird. Die dem Künstler gestellte Aufgabe, auf einem Bilde die Portraits von 15 Personen, deren jede gleichen Anspruch auf Aehnlichkeit wie auf den Namen einer Hauptfigur hat, zu vereinigen, hat

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.



## (Fortsetzung.)

derselbe eben so geistreich als meisterhaft gelöst. Er führt uns nämlich eine Jagdbrühe vor Augen, die auch ohne besonderes Interesse an den Portraits, den erfreulichsten Eindruck macht, und in jedem Jagdfreunde nothwendig manchen frohen Augenblick des herzerfrischenden Jägerlebens mit warmen glühenden Farben zurückrufen muß. Erfindung, Gruppierung und Ausführung sind der Art, daß wir nicht nur ein schönes Bild, sondern ein wahres, für alle Zeiten gemaltes Kunstwerk vor uns sehen. In einer herblich trüben aber freundlichen Landschaft mit der Aussicht auf das Wahrzeichen Schlesiens, den alten Zobtenberg erblicken wir eine Jagdgesellschaft in deren Hauptfiguren Mancher einen Freund oder Bekannten, dem individuellen Charakter gemäß, richtig aufgefaßt und dargestellt, wieder erkennen wird. Das Bild soll von Hansfängel in Dresden lithographirt werden.

† Breslau, 4. Mai. Wer Warmbrunn und seine Umgebungen seit einer längeren Reihe von Jahren kennt, wird die vielen Verschönerungen und zweckmäßigen Anordnungen, welche für die Badegäste sowohl als auch überhaupt für alle Gebirgsreisende getroffen worden sind, gebührend zu würdigen wissen. Wir erinnern uns unter Andern nur an das neue Theater, die Gasthäuser auf dem Hochgebirge u. s. w., um darzuthun, mit welcher Sorgfalt für alle nur einigermaßen billigen Anforderungen vorgeesehen worden ist. Der ehrwürdige Kynast und Hermsdorf allein scheinen bis jetzt noch weniger berücksichtigt worden zu sein; denn recht zur Abschreckung von allen sorglosen Belustigungen droht ein schwarzer Galgen, welcher den Fremden gleich am ersten Ruheorte in Hermsdorf selbst mit einer so blutdürstigen Physiognomie anstarrt, als regierte er noch in den vorweltlichen Zeiten des wildesten Faustrechts. Wäre es nicht möglich, diesem halsgreiflichen Denkmale glorreicher Vergangenheit eine andere, minder störende Stelle anzuweisen, gesetzt er dürfte zum Wohle unserer Nachkommenschaft nicht ganz vernichtet werden? Von den Bewohnern Hermsdorf, denen er mit seinem unerbetenen memento mori eben so gut wie den Besuchern des Kynastes widerwärtig ist, dürfte kaum eine Einsprache erwartet werden. Dergleichen Monumente werden, da man sie nicht einmal in einer Geographie oder Statistik als Merkwürdigkeit aufführt, gern entbehrt.

## Theater.

Die französische Schauspielergesellschaft des Herrn Harel hat vorgestern auf der hiesigen Bühne ihre Vorstellungen vor einem ziemlich zahlreichen Publikum begonnen. Beide Piecen „une position delicate“ par Mr. Bernard, und „le gamin de Paris“ par Mr. Bayard fanden beifällige Aufnahme. Da ein ausführlicher Bericht in dieser Zeitung erst später erscheinen wird, so bemerke ich nur, daß besonders im zweiten Stücke der General Morin in Mr. Auguste einen Repräsentanten hatte, wie ein ähnlicher unter den deutschen Schauspielern kaum aufgefunden werden dürfte. Er enthielt sich durch seine Darstellung das Publikum in außergewöhnlichem Grade. — Im Allgemeinen bewährten die Gäste den Ruhm, welchen sich die Franzosen im Lustspiele erworben haben, auch in Breslau. Hierauf, so scheint es, soll eine Kritik ihrer Vorstellungen, wenn sie auch für die deutschen Schauspieler belehrend sein soll, vorzüglich eingehen. — Heute wird die berühmte St. Georges in Voltaires „Mérope“ debutiren.

## Mannichfaltiges.

— Man schreibt aus Bonn, 29. April: „Unsere Universität hat seit gestern den Hintritt eines berühmten und verdienstvollen Mannes zu betrauern, Ihr Senior,

der Ober-Konsistorial-Rath und Konsistorial-Direktor, Professor Dr. Johann Christian Wilhelm Augusti hat am 28ten d. zu Koblenz, wo er sich eben der Kandidaten-Prüfung wegen aufhielt, nach einem Krankenlager von wenigen Stunden im 71sten Lebensjahre seine Laufbahn vollendet. Jena in seiner neueren Glanz-Periode, Breslau und Bonn seit ihrer Herstellung, sämtliche Gebiete der Theologie, vorzüglich das historische, sind anerkennende Zeugen seiner unermüdeten schriftstellerischen und Lehrthätigkeit gewesen. Nicht leicht ist ein Jahr des jegigen Säkulums verflossen, welches nicht einen neuen Beitrag seiner Hand zur Literatur ans Licht gebracht hätte. In höheren akademischen und kirchlichen Aemtern, vornehmlich während der Prüfungs-Jahre des Staates, die er zu Breslau verlebte, zeichnete sich der Verehrte durch patriotische Eadsiebsenheit und unbedingte Ergebenheit aus. Von Seiten des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. genoß er einer besondern Huld und vielfacher Beweise des Vertrauens. Alle Anstalten, denen er gehörte, verlieren in ihm einen erfahrenen und besonnenen Rathgeber, einen treuen und liebevollen Mitarbeiter. Natürliche Heiterkeit und christliche Geduld halfen ihm die körperlichen Leiden der letzten Jahre leicht bestehen. Schon sind seine irdischen Ueberreste von Koblenz hier angelangt und werden morgen neben der vorangegangenen Tochter ihre Ruhestätte finden.“

— In dem Laurenzermalde bei Nürnberg brach am 28. April Nachmittags 2 Uhr aus noch unermittelte Veranlassung eine Feuersbrunst in niederem Gekäng aus, die, von einem südöstlichen Wind und den durch Hitze und Mangel an Regen ausgetrockneten Boden begünstigt, mit unglaublicher Schnelle und Wuth um sich griff. Erst gegen 5 Uhr gelang es den vom Königl. Forstamte getroffenen Vorkehrungen, denen die bereitwillige Hülfe der Bewohner aus den nächstliegenden Gemeinden kräftige Unterstützung ließ, dem weitern Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun, nachdem dasselbe auf einer Strecke von beiläufig einer geographischen Meile nach ungefähre Schätzung gegen 600 Tagewerk Waldung (größtentheils junges Holz) verzehrt hatte. So bedeutend diese Vorwüstung auch erscheint, so unabschätzbar würde das Unglück gewesen sein, wenn der Wind in südlicher Richtung umgesprungen wäre. In der That sah man, trotz der nicht geringen Entfernung der Brandstätte, den ganzen Nachmittag über am Horizont schwarze Rauchwolken aufsteigen.

(Nürnberg. Korresp.)

— Aus dem Remsthal Württemberg, vom 28. April, meldet man: Gestern hat die Stadt Schorndorf ein großes Unglück betroffen: Morgens vor 4 Uhr brach in einem der größten und ältesten Häuser Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß schon nach wenigen Stunden nicht allein dieses Haus, sondern auch noch drei andere abbrannten, auch mehrere benachbarte bedeutend beschädigt wurden. Das Traurigste ist, daß vier oder fünf Menschen theils verbrannten, theils in Folge gefährlichen Sprunges aus den Fenstern das Leben verloren, auch noch mehrere bedeutend beschädigt wurden. Die Einwohner machten außerordentliche Anstrengungen zu Rettung von Menschenleben und Dämpfung des Feuers. Ein Kammerfeger trug mit Lebensgefahr aus den oberen Stockwerken einen Greis auf einer Leiter herunter, die so sehr im Feuer stand, daß sie schon selbst brannte, noch ehe der Kammerfeger den Mann in Sicherheit bringen konnte.

— Alphons Karr, der Wespen-Journalist, sagt im Allgemeinen über Journalistik: „Man sollte glauben, um Journalist zu sein, das heißt, jeden Tag ohne Appellation, Lob und Tadel Menschen und Thieren angedeihen zu lassen, jeden seine Stelle und sein Ver-

dienst anzuweisen, müsse man seinen Geist durch Studien, sein Urtheil durch Erfahrung, seine Unparteilichkeit durch eine Stellung errungen zu haben, die hoch genug ist, um dem Neide entgegen zu können. Statt dessen debattirt man heut zu Tage in den Journalen und die unerfahrensten Jünglinge beginnen damit, durch hohe Satyren und erkaufte Kritik, Stellungen anzugreifen, die sie sich unfähig fühlen, durch Arbeit und Talent zu erreichen, auch geschieht es nur nach 7 bis 8 Jahren, während welchen der Feuilletonist alle Talente der Epoche begeistert, daß er selbst das Beispiel der Lehre folgen läßt, etwas schreibt, um der erstaunten Welt zu zeigen, wie man es machen müsse, und persönlich auf die Piestale zu steigen sich bemüht, deren ungelegene Statuen, er herabstürzt. Diese Versuche sind gewöhnlich reich an warnenden Exempeln bestraften Dünkels. — Wenn die Kritik nicht von einem Manne ausgeht, der seine Proben gemacht, so ist sie ein niedrigeres Gewerbe als jene Kritiker gewöhnlich glauben. Es ist das Handwerk der Lumpensammler, die ihr Leben damit fristen, den Unrath durchzustöbern. Der erste Kritiker ist unmittelbar unter dem Leuten der Producenten, und der Ton der Ueberlegenheit, welchen diese Herren, selbst ausgezeichneten Männern gegenüber annehmen, hat für sie selbst das Unangenehme, vollkommen lächerlich zu sein.“

— Der bekannte Pariser Bankier Lafitte hat das Gut Maisons bei Paris, das dem Grafen v. Artois, dann dem Marschall Lannes gehörte und einen ungeheuren Park hat, an sich gebracht und dort eine eigenthümliche Kolonie, eine Stadt von lauter Landhäusern angelegt. Für 8000 Frs. kauft man sich da eine allerliebste Villa mit Garten; mehrere hundert dergleichen sind bereits fertig, und fast alle in verschiedenem Style erbaut. Das Dorf dabei folgt dem so gegebenen Aufschwunge. Statt eines Palastes im Besitz einer einzigen Familie erheben sich jetzt hunderte, ja tausende von Lusthäusern und Schlösschen. In wenigen Jahren wird Maisons-Lafitte eine der heitersten und anmuthigsten Städte Frankreichs seyn; Bäder und Kirchen sind bereits da; ein Theater wird nicht ausbleiben, und dann wird es schwerlich irgend eine Stadt mit Maisons-Lafitte aufnehmen können. Jeder freie Platz, jede Allee führt den Namen eines berühmten Mannes. Der neu entstehende Ort soll nie eine abgekehrte und abgeschnürte Stadt bilden, sondern stets durch Mannichfaltigkeit der Bauart und der Lage das Auge erfreuen.

— In der Waldstraße Urbina, Bidschower Kreises (Böhmen), schoß am 17ten d. der Forstadjunkt Karl Schmid einen Adler. Der Raubvogel ist ein Weibchen, und mißt von der einen Flügelspitze bis zur andern 7 Fuß 2 Zoll, und vom Schnabel bis zum Schwanz 3 Fuß 3 Zoll öst. M. Er wird so eben sorgfältig ausgestopft und dann der hohen Obrigkeit zur Verfügung gestellt. Gewiß ist ein Adler dieser Größe in unseren Landen eine Seltenheit.

## Logogryph.

Grünend siehst Du es sich breiten,  
Aber dürr auch und gewedt;  
Beides kann Dein Fuß beschreiten,  
Beides ihn elastisch hebt. —  
Andre in dem Wort ein Zeichen,  
Wird's als Sang Dein Ohr erreichen; —  
Noch einmal, so streb's zum Licht,  
Aber dies gebeh't ihm nicht; —  
Abermals, so find'st Du drin  
Weiß die Wahrheit als Gewinn. F. R.

Redaktion: G. v. Bartsch u. S. Barth, Druck v. Graf, Barth u. Comp.

## Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Mérope“, Tragédie en cinq actes, chef d'œuvre de Voltaire. Mademoiselle Georg, première actrice tragique de Paris, remplira le rôle de Mérope, suivie de: le jeune Mari, comédie en trois actes du théâtre français par Mr. Mazères.  
Freitag: „Die Zauberflöte“, Oper in 2 Akten von Mozart. Pamina, Madame Dresler-Pollert; Samino, Hr. Ditt; Papageno, Hr. Bercht, als Gäste.

## Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Wilhelmine mit dem Königl. Leutnant im 7ten Landwehr-Kavalerie-Regiment, Hrn. Gebauer, beehre ich mich, entfernten Verwandten und Freunden, hiermit ergebenst anzuzeigen.  
Schmiebeberg, den 3. Mai 1841.  
E. v. Kaufmann Alberti, geb. Commer.

Wilhelmine Alberti,  
Ewald Gebauer,  
Verlobte.

## Verlobungs-Anzeige.

Die heut geschlossene Verlobung ihrer jüngsten Tochter Charlotte mit dem hiesigen Kaufmann Herrn Moriz Kloss, beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen:  
Reiffe, den 2. Mai 1841.

der Superintendent Handel und Frau.

Charlotte Handel,  
Moriz Kloss,  
als Verlobte.

Als ehelich verbunden empfehlen sich Freunden und Bekannten:  
Breslau, den 4. Mai 1841.  
Dr. Blümner, praktischer Arzt.  
Emma Blümner, geb. Schütze.

## Entbindungs-Anzeige.

Der weiten Entfernung wegen, beehre ich mich hiermit, statt jeder besondern Meldung, die gestern erfolgte Entbindung meiner Frau Jenny, geb. von Prittwitz, von einem Sohne, ergebenst anzuzeigen.  
Münster, den 24. April 1841.  
von Prittwitz, Regierungsrath.

## Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8 3/4 Uhr entschlief unsere theure Mutter und Schwiegermutter, die verwitwete Frau Polzhändlerin Stache, nach langen Leiden zu einem besseren Jenseits. Entfernten theilnehmenden Verwandten und Bekannten widmen diese Nachricht tiefbetrübt: die Hinterbliebenen.  
Breslau, den 3. Mai 1841.

## Todes-Anzeige.

Das heute Nachmittag gegen 5 Uhr an einem katarrhalisch-gastrischen Fieber und hinzugegetretenen Lungenfieber erfolgte Ableben des Bürgers und Kreisfarmers J. G. Pfeiffer, in einem Alter von 67 Jahren und 4 Monaten, zeigen, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an:  
die Hinterbliebenen,  
Breslau, den 3. Mai 1841.

## Todes-Anzeige.

Den gestern Morgens nach 6 Uhr nach mehrtägigen schweren Leiden, infolge zugetretenen Nervenschlages erfolgten Tod unserer theuren Mutter, der verwitweten Geheimen Regierungsräthin Neumann, gebo-

renen Adolph, beehren wir uns, zur stillen Theilnahme hiermit ergebenst anzuzeigen.  
Breslau, den 4. Mai 1841.

## Die Hinterbliebenen.

## Todes-Anzeige.

Am 28ten vorigen Monats starb zu Münster an Folgen der Entbindung, unsere geliebte Jenny von Prittwitz, geb. von Prittwitz, welches wir hiermit, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden tiefbetrübt anzeigen.  
Gawallen, den 4. Mai 1841.  
F. von Prittwitz und Frau.

## Mitterguts-Verkauf.

Ein 7 Meilen von hier gelegenes Mitterguts, in der fruchtbarsten Gegend Niederschlesiens, von circa 1000 Morgen Acker, 150 Morgen sehr schönen Wiesen, über 70 Morgen Gehölz, mit 2300 Stück hochveredelten Schafen und einer bedeutenden Brau- und Brennerei ist zu verkaufen. Das Schloß, die Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind in vorzüglichem Bauzustande.  
Nur an ernstliche Käufer wird das Nähere mitgetheilt durch das Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.



Ein im vorigen Herbst an Ritschke in Trachenberg mit 1 Rthl. abgegangener Brief ist nicht anzubringen, und kann vom Absender in der Stadtpost-Expedition in Empfang genommen werden.

Breslau, den 4. Mai 1841.  
Ober-Post-Amt.

Mehrere privilegierte Apotheken, in Schlesien, sind preiswürdig zu verkaufen durch das Agenten-Comtoir von  
S. Wilitzsch, Ohlauer Str. 84.

### Commer- u. Wintergarten.

Der Wunsch eines Sonntagsabonnements für die Konzerte während des Sommers ist so vielfach ausgesprochen worden, daß ich zur Bequemlichkeit der Familien dies auf folgende Art ins Leben treten lasse. Mit Einschluß der Pfingstfeiertage soll ein höchst mögliches Abonnement auf 24 Konzerte bis Ende September auf folgende Art festgestellt werden, und zwar für

1 Person	2 Rthl. 15 Sgr.
2 "	3 "
3 "	4 "
4 "	5 "
5 "	6 "

und so fort mit der Personenzahl einen Rthl. steigend. Kinder bis zu 12 Jahren zahlen kein Entree und werden in das Abonnement nicht eingerechnet, kleine Kinder mit Dienstmädchen werden in den Garten nicht eingelassen. Die Musikalienhandlung des Herrn Cranz wird die Güte haben von Sonntagsabend den 8. Mai an die erforderlichen Billets auszufertigen. R o l l.

### Die Wannenbäder

in meiner Anstalt sind von jetzt ab auf gleiche höchst niedrige Preise ermäßigt. Da in allen Kabinetten eine egale Bequemlichkeit und Eleganz stattfindet, ein einzelnes Bad 7 Sgr., 6 Billets im Abonnement 1 Rthl. 6 Sgr., im Abonnement zu 30 Billets noch billiger. Alle im verfloffenen Jahre gelösten Billets sind gültig.

Das Bassin-Flußbad ist seit 8 Tagen eröffnet, die Temperatur der Ober ist 14 Grad R. R o l l.

Heute Donnerstag den 6. Mai

wird

der Königl. Musikdirektor  
Möser und dessen Sohn  
August

eine musikalische

### Abendunterhaltung

(im Saale des Hôtel de Pologne)  
nach folgender Eintheilung zu geben die Ehre haben.

1. Quartett von Beethoven (in Fdur), vorgetragen vom Musik-Director Möser und den Herren Lüstner, Köhler und Kahl.
2. Lied von Kücken, gesungen von Fräulein Dickmann.
3. Fantasie und Variationen für die Violine von Ernst, über Thema's aus „Othello“, vorgetragen von August Möser.
4. Lied: „In die Ferne“, von Kalliwoda, gesungen von Madame Dressler-Pollert.
5. Quartett von Beethoven (in Cdur), vorgetragen von August Möser u. den Herren Lüstner, Köhler u. Kahl.
6. Zwei Lieder: „Heimweh“ von Reissiger, und „Sehnsucht nach dem Liebchen“ von Baldenecker, gesungen von Herrn Ditt.
7. (Auf Verlangen) „An die Nachtigall“, russisches Nationallied von Alahjew, gesungen von Madame Dressler-Pollert.
8. Tremolo für die Violine über ein Thema von Beethoven in Amoll von Beriot, vorgetragen von August Möser.

Einlasskarten à 20 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz zu haben. An der Kasse ist der Preis 1 Rthl.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Ich wohne Breite-Strasse  
Nr. 29. Dr. Emerich,  
praktischer Arzt, Wundarzt und  
Geburtsheifer.

Im Verlage von Carl Cranz in  
Breslau ist so eben erschienen:

### L'Impatience.

Caprice ou Pièce de Concert  
pour le Violon,

composée par  
M. S c h ö n.

Oeuv. 12. Pr. 5 Sgr.

Eine kurze, brillante und nicht zu schwere Concert-Pièce, die allen Violinspielern, welche ohne Begleitung etwas vortragen wollen, Freude machen und die Mühe des Einstudirens belohnen wird.

### Großes Konzert

heute Donnerstag den 6. Mai großes Konzert im Zaphirgarten. Anfang 4 Uhr, Ende 10 Uhr, wozu ergebenst einladet:

Hagemann, Cofferier.

Zum Besten der St. Vincenz-Kirche  
wird in der Buchhandlung Josef Marx und Comp. in Breslau  
für 2 Sgr. verkauft:

### Die Predigt des Kreuzes,

gehalten am Charfreitage 1841 in der Kathedrale,

von  
Anton Zander,

Bisthums-Capitular-Bicariat-Amts-Rathe, Spiritual des Priester-Seminars etc.

Auf Verlangen und mit Genehmigung der geistlichen Behörde dem Druck übergeben.

Die ganze Einnahme, ohne allen Abzug für Druckkosten, ist zum Besten der St. Vincenz-Kirche bestimmt.

Preis nur 2 Sgr.

Den zahlreichen anhängigen Zuhörern obiger Charfreitags-Predigt in der Kathedrale, wird die Herausgabe derselben gewiß als sehr erfreulich erscheinen. Andere fromme Christen und besonders die Gemeinde zu St. Vincenz, deren bedürftiger Kirche die ganze Einnahme zu Gute kommen soll, werden dem Herrn Verfasser es Dank wissen, daß er seine treffliche, das Gemüth des Christen belehrende, erbauende und über das Irdische erhebende Predigt durch den Druck vervielfältigte und Jedem zugänglich gemacht hat. — Sollte ein oder der andere fromme Christ, diese Gelegenheit wahrnehmen wollen, um der St. Vincenz-Kirche einen größeren Beitrag, als obiger Preis beträgt, zukommen zu lassen, so wird über jeden Mehrbetrag dankbar quittirt und darüber öffentlich Rechnung gelegt werden. An den Kirchen-Thüren der Kathedrale und zu St. Vincenz wird übrigens die Predigt am nächsten Sonntag auch verkauft werden.

Buchhandlung Josef Marx und Comp. in Breslau.

Mit Genehmigung eines Hochwürdigen Bisthums-Capitular-Bicariat-Amts in Breslau

ist in unterzeichnete Verlags-Handlung erschienen und daselbst zu haben:

### Erstes Lesebuch

für katholische Stadt- und Land-Schulen,  
mit Rücksicht auf den Schreib- und Lese-Unterricht,

von

Joseph Steuer,

Lehrer an der Pfarrschule zu St. Marias in Breslau.

Mit Bignetten.

gr. 8. 1841. 10 Bogen stark. Preis ungebunden nur 3 Sgr. Preis gebunden in gutem Schulbände 4 1/2 Sgr.

Das Erscheinen der beiden Lesebücher für die oberen Klassen der katholischen Elementarschulen hat die Herausgabe des obigen Lesebuchs für die unteren Klassen veranlaßt. Dasselbe ward vor dem Drucke einem Hochwürdigen Bisthums-Capitular-Bicariat-Amt zu Breslau eingereicht und erhielt dessen hohe Genehmigung. — Das Religiose bei einem Ersten Lesebuch mehr in den Vordergrund zu stellen, damit der Mensch schon im zartesten Kindesalter daran gewöhnt werde, in Gott den Ursprung, den Quell alles Guten, Wahren und Schönen zu finden, erschien dem Herrn Verfasser als wesentlich zu lösende Aufgabe bei Abfassung desselben. Das Methodische des ersten Unterrichts, welches hier nach eigenem, von Andern abweichenden Plane durchgeführt worden ist, rechtfertigt der Herr Verfasser in dem Vorwort und erklärt sich in diesem darüber weiter. — Die eingedruckten Bignetten werden der Schuljugend als Ruhepunkt zur erheiternden Betrachtung dienen. Und so dürfte dieses neue Erste Lesebuch mit Theilnahme aufgenommen und zur Einführung in katholischen Schulen empfohlen zu werden verdienen.

Buchhandlung Josef Marx und Comp. in Breslau.

Im Verlage von Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist so eben erschienen:

### Abriß

des Systems, der Fortschritte und des Zustandes  
des öffentlichen Unterrichts  
in Rußland.

Nach offiziellen Dokumenten verfaßt von

Alexander v. Krusenstern,

Kammerherrn Sr. Majestät des Kaisers von Rußland.

Aus dem Französischen übersetzt von Robert v. Grose.

XIV und 328 Seiten Imperial-8. Preis 2 Rthl.

Der Beifall, den Krusenstern's berühmtes Werk über den öffentlichen Unterricht in diesem Lande, selbst wie in allen Staaten Europa's davongetragen hat, veranlaßte die unterzeichnete Verlags-Handlung, dasselbe nach der von Herrn v. Grose ausgeführten Uebersetzung auch dem größeren Publikum in Deutschland zugänglich zu machen. Die Leser werden aus dem Werke das Entstehen, das Fortschreiten und den gegenwärtigen gedeihlichen, durch Einführung eines reichlich erwogenen Systems herbeigeführten Zustand des öffentlichen Unterrichts und der gesammten geistigen Entwicklung in Rußland in einer auf officiellen Dokumenten beruhenden würdigen Darstellung kennen lernen und aus den darin niedergelegten überraschenden Thatfachen die Ueberzeugung gewinnen, daß Rußland in intellektueller Beziehung mit den meisten Staaten Europa's auf gleicher Stufe steht, ja viele sogar überholt hat, und daß sein Unterrichts-System bei Beachtung der in seinen so verschiedenartigen Ländertheilen obwaltenden Verhältnisse von einer Weisheit athmet, wie sich solcher unter glücklichen Umständen wohl nur Preußen rühmen kann. Da zudem das auch schon ausgestattete Werk stets als Grundlage der Statistik des gesammten Unterrichts- und Erziehungswesens in Rußland dienen wird: so darf die Verlags-Handlung dasselbe namentlich allen Lehrern, Pädagogen und Freunden geistiger Bildung aufs angelegentlichste empfehlen. Breslau, im April 1841.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau (Ohlauerstrasse) ist so eben erschienen:

Galopp Nr. 56.

### Ober-Schlesischer Eisenbahn-Galopp.

(Nach Melodien aus Donizetti's Favoritin.)

V o n

A. Unverricht.

Preis 2 1/2 Sgr.

Kürzlich sind erschienen und sämmtlich wieder vorrätig:

- |               |                                       |
|---------------|---------------------------------------|
| Galopp Nr. 50 | „Czaar-Galopp“ 2 1/2 Sgr.             |
| Galopp Nr. 51 | „Die drei Rosse“ 2 1/2 Sgr.           |
| Galopp Nr. 52 | „Alpenhorn-Galopp“ 2 1/2 Sgr.         |
| Galopp Nr. 53 | „Hans-Sachs-Galopp“ 2 1/2 Sgr.        |
| Galopp Nr. 54 | „Rheinlied-Galopp“ 2 1/2 Sgr.         |
| Galopp Nr. 55 | „Wenn du wärst mein eigen“ 2 1/2 Sgr. |

Die Zyröler und der Wiener Sänger

sind heute Abend, von 8 Uhr ab, zu hören bei

Adolph Woywode,

Nikolaistraße in der gelben Marie.

Un homme de lettres donne Conversation française, grand place 33.

Das Donnerstag-Konzert

findet heute den 6ten wieder statt.

Woywode.

Ein gesunder, kräftiger, arbeitsamer Haus-

knicht findet Unterkommen bei

Gebrüder Bauer.

### Bekanntmachung.

Am 1. Mai d. J. ist im Schiffsverder vor dem Ober-Thore zwischen der Schiffsmauer und dem Zierhausein ein unbekannter männlicher Leichnam mit einer Schußwunde im Hinterkopfe gefunden worden. Der Getödtete war etwa 30 Jahr alt, hatte schwarze Kopfhaare, schwarzen Backenbart, ein längliches Gesicht, blaue Augen und vollständige Zähne, war bekleidet mit einem graubraunen kurzen Oberrock, einer chokoladenfarbenen mit schwarzen Hornknöpfen besetzten Zeugweste, mit grau melirten wollenen Beinkleidern, am untern Ende mit schwarzen Hornknöpfen und Sprungriemen versehen, einem grün und roth gewürfelten Hosenträger, worauf die Worte eingestickt sind, „zum Anbenden“, einem schwarz zeugenen Schlips, zerfetzten Halbkniefern, einer grauen Sommermütze mit ledernem Schilde, einem weiß leinenen Hemde und ein Paar streifigen Unterziehhosen von Drillich. In den Kleidern des Entleibten hat sich gefunden ein messingenes Petschaft mit den Buchstaben J. W., einem Winkelmaß und Zirkel und einem darunter befindlichen mit einem Kranze eingefassten Rade, eine Quantität Pulver, zwei Stück Kupferhütchen, ein blau und weißes, und ein roth und weißes Schnupftuch ohne Namen; neben dem Leichnam eine kurze Geflinke mit Percussions-Schloß, ohne besondere Kennzeichen, und eine mit Kornbranntwein gefüllte Flasche.

Diejenigen, welche über die Person des Unbekannten Auskunft zu ertheilen vermögen, werden hierdurch aufgefordert, sich ungesäumt im Verhörzimmer Nr. 10 des Königl. Inquisitionariats hier selbst zu melden und ihre Vernehmung zu erwirken.

Breslau, den 3. Mai 1841.

Das Königl. Inquisitionariat.

### St e c k b r i e f.

Der unten näher signalisirte Biergärtner-Sohn August Hoffmann, gegen welchen wegen Veruntreuung und resp. Diebstahls die Kriminal-Untersuchung eröffnet worden, ist auf dem Transporte hierher am 26. Oktbr. v. J. entflohen. Da nun an der Haftverweigerung desselben gelegen ist, so werden alle resp. Civil- und Militär-Behörden ersucht, auf den Angeschuldigten, dessen Aufenthalt bisher nicht hat ermittelt werden können, genau zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle zu arretiren und denselben unter sicherer Begleitung an das unterzeichnete Inquisitionariat gegen Erstattung der Kosten abzuliefern.

Breslau, den 30. April 1841.

Königl. Inquisitionariat.

Signalement. 1) Familienname, Hoffmann; 2) Vornamen, August; 3) Geburtsort, Breslau; 4) letzter Aufenthaltsort, Wischnitz a. B.; 5) Religion, evangelisch; 6) Alter, 17 bis 18 Jahr; 7) Größe, unter 5 Fuß; 8) Haare, dunkelblond; 9) Stirn, bedeckt; 10) Bart, keinen; 11) Gesichtsfarbe, blaß; 12) Gesichtsbildung, rund; 13) Statur, klein und dürrig; 14) Sprache, deutsch; 15) Besondere Kennzeichen sind nicht bekannt.

### A u k t i o n.

Am 10ten d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktionsgelass, Breite-Strasse Nr. 42, Silber-Geschirre, als: Zuckerschalen, Zuckerkörbe, Potale, Becher, Gefäße zu Pfeffer und Salz, Toilettenbüchsen, Koffee- und Sahnkannen, Brotkörbe, 1 Tabatiere, Flaschen- und Gläser-Unterlage etc.

verschiedene Goldgalanterien, als: Tabatieren, Braceletts, Damenketten, Brochen, 14 verschiedene Orden, Uhrketten, Uhrschlüssel, Ohrringe, Fingerringe etc. öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 5. Mai 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

### A u k t i o n.

Am 7ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, soll im Auktions-Gelass Breite-Strasse Nr. 42, ein Nachlaß des Drechslermeister Hackert, bestehend in Betten, Leinwand, Kleidungsstücken, Rußhölzern, Werkzeug, wobei zwei Drebbänke, und in allerhand Borrath zum Gebrauch, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. Mai 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

### A u k t i o n

von Fenstern, hölzernen und eisernen Thüren.

In dem Hause Ritterplatz Nr. 1 sollen anderweitig

am 8ten d. M. Nachmittags 2 Uhr eine Partie Fenster, hölzerne und eiserne Thüren, sämmtlich noch in gutem Zustande, und wovon sich die Fenster auch zu Fruchthaus- und Frühbeet-Fenstern eignen, öffentlich versteigert werden. Breslau, den 5. Mai 1841.

Mannig,

Auktions-Kommissarius.

### Gasthof = Verkauf.

Ein, an einer Poststraße 3 1/2 Meilen von hier gelegener Gasthof, mit 5 Morgen Acker, ist für 1800 Rthl. zu verkaufen. Wo? sagt das Anfrage- und Adress-Bureau.

Gereinigt, trocknes Seegras empfehlen  
Sübner und Sohn, Ring 32.



ist ein leichter breitspuriger ganz gedeckter, mit  
eisernen Axen versehener Reisewagen, Univer-  
sitätsplatz Nr. 19.



Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, habe ich die Ehre, ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst zu benachrichtigen, wie mein Modewaaren-Lager mit den allerneuesten und geschmackvollsten Gegenständen für gegenwärtige Saison aufs reichhaltigste versehen ist, und empfehle ich solche zu den solidesten Preisen.

**S. Schlesinger jun.,**  
Ring Nr. 29, goldne Krone, erste Etage.

**Etablissemments-Anzeige.**  
Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich heute meine, am hiesigen Platze neu errichtete  
**Süd = Frucht = Handlung**  
eröffnet habe. In den Stand gesetzt, jederzeit mit guter und frischer Waare dienen zu können, werde ich es mir angelegen sein lassen, die Preise so billig wie möglich zu stellen und schmeichle mir daher, durch eine prompte und reelle Bedienung das Vertrauen meiner geehrten Abnehmer zu erwerben. Breslau, den 3. Mai 1841.  
**Johann Tschinkel junior,**  
Albrechts-Strasse Nr. 58 im Jobtenberge.

Meinen Kalt-Verkauf für Breslau und die Umgegend habe ich dem Kaufmann Herrn M. Graumann in Breslau, Altbüßer-Strasse Nr. 6, übertragen; bei diesem und auf der Niederlage in Neu-Scheitnig im heil. Laurentius werden Bestellungen angenommen.  
Loffen, den 1. Mai 1841.  
**J. G. Brieger.**

In Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich mit dem Versprechen promptester Ausführung der mir zukommenden Aufträge.  
**M. Graumann,**  
Altbüßer-Strasse Nr. 6, in den 3 Weintrauben.

Unsere Tuch- und Modewaaren-Handlung für Herren ist durch unsere persönlichen Einkäufe in Leipzig und Wien auf das vollständigste assortirt. Dieß zur geneigten Beachtung unsern geehrten Abnehmern.  
**Stern und Weigert,**  
Ring- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 1 (Eingang Nikolaistraße).

**Strohhüte**  
von Paris und Wien in den neuesten Facons empfangen, so wie ächte Florentiner (ital.) Damen- und Herrenhüte, die sich durch schönes reines Geflecht gegen die zweite Sorte auszeichnen, zu billigen Preisen.  
**Aug. Ferd. Schneider,** Elisabethstraße Nr. 4, erste Etage.

**Aromatisches Kräuteröl,**  
zum Wachstum und zur Verschönerung der Haare, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angepriesenen theuren und oft über 1 Rthlr. kostenden Artikel dieser Art.  
Das Flacon von derselben Größe kostet 15 Sgr.  
Dieses von den achtbarsten Ärzten und Chemikern geprüfte Haaröl wirkt nicht nur auf das ausgezeichnete für das Wachstum und die Verschönerung der Haare, sondern auch für ganz kahle Stellen, worüber Endesgenannter mehrere gerichtlich attestirte und Jedem zur Ansicht bereit stehende Zeugnisse besitzt.  
Haupt-Depot bei **August Leonhardi** in Freiberg in Sachsen.  
In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei  
**S. G. Schwarz,** Dhlauer Straße Nr. 21.

Durch unsere persönlichen Einkäufe in Leipzig und Wien ist unsere Strohhut-Niederlage auf das reichhaltigste assortirt, und empfehlen wir solche der Beachtung eines hohen Adels und geehrten Publikums.  
Wir erlauben uns zugleich die Bemerkung, daß unsere Strohhut-Niederlage, en gros und en detail, sich einzig und allein Ring- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 1 befindet, und haben wir außer diesem Geschäfts-Lokal keine anderweitige Niederlage.  
**Stern & Weigert.**

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, ist bereits der erste Transport italienischer  
**Damen-, Herren- und Kinder-Strohhüte**  
in den allerneuesten Formen eingetroffen, welche ich der gütigen Beachtung bestens empfehle.  
**B. Perl jun.,** Schweidnitzer Straße Nr. 1.  
**Spahnüte,** dergl. Ober- und Unterplatten, Geflechte, Bordüren, Ranten, Stoffe zu Hüten, Knabenhüte, Mützen, empfiehlt im Ganzen wie im Einzelnen zu billigen Preisen.  
**A. F. Schneider,** Elisabethstraße Nr. 4, erste Etage.  
Die neuesten englischen Makintosh-Regen-Röcke, Sommer-Beinkleiderstoffe, Westen und Filzhüte empfangen:  
**Franz und Joseph Karuth,**  
Elisabeth-Strasse Nr. 10.

Bei dem Dominiun Louisdorf, Streblener Kreises, ist der Wirtschaftsverwalter-Posten zu Johanni dieses Jahres zu vergeben. Auf portofreie Anfragen ertheilt Nachricht  
v. Lipinsky.  
**Zu vermieten**  
und zu Johanni zu beziehen ist Schmiedebrücke Nr. 20 im ersten Stock zwei Stuben vorn heraus, große Kofee ein Entree und Beigelaß.  
**Zu vermieten**  
für einen auch zwei einzelne Herren ist eine Stube mit Kabinet und Meubels im ersten Stock vorn heraus, bald zu beziehen Nummer Nr. 41 bei Linde.  
Eine Wohnung von 2 Stuben, großer Kofee, Küche und Zubehör ist billig zu vermieten. Näheres Kupfer-Schmiede-Strasse Nr. 44, zweite Etage.  
Ein Gewölbe nebst Schreibstube dicht am Ring ist sogleich zu vermieten. Auskunft am Rathhause Nr. 27 vis-à-vis dem Hintermarkt, zwei Stiegen.  
Nähe bei Breslau ist ein frequenter Gasthof mit 7 Morgen Wiesen, 1/2 Morgen Acker, Garten, Regeibahn und Tanzsaal sofort zu verpachten. Näheres Nummer Nr. 19 bei F. Meyer.  
\* \* Beste schwarze, nicht gefochte, sondern destillirte Dinte verkaufe ich von heute ab zu herabgesetztem Preise, und werde geneigte Aufträge von Wiederverkäufern noch besonders berücksichtigen.  
**C. F. W. Tietze,**  
Schmiedebrücke Nr. 62.  
Während des Pferderennens und des Wollmarkts ist eine meublirte Stube eine Stiege hoch vorn heraus auf dem Neumarkt Nr. 31 zu vermieten.

**Angekommene Fremde.**  
Den 3. Mai. Goldene Gans: Herr Lieut. v. b. Osten a. Potsdam. Hr. Gutsb. Graf v. Zeblich a. Schwentzig. Hr. Oberst v. Blarenberg a. Butarest. Hr. Fabr. Michael a. Hainsberg. Hr. Kfl. Bernhard, Jakob, Zahl a. Glogau, Steiner a. Brieg. Hr. Schaupiel-Direktor Harel u. Hr. Schaupielers Grailly a. Paris. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. v. Elsner a. Adelsdorf, v. Raven a. Postelwitz. Hr. Studiosus v. Elsner a. Pilsgrabsdorf. — Rautentrantz: Frau von Reichmann a. Wartenberg. Hr. Fabr. Sponner a. Dhlau. — Blaue Fische: Frau Oberst v. Marfigle a. Elbing. Hr. Lieut. von Hoffmannswaldau u. Fr. v. Uebeyll a. Brieg. Hr. Kfm. Jarislowski a. Huttisch. Hr. Inspekt. Järschky a. Schüttlau, Kluge a. Heibau. Hr. Ober-Amtmann Brieger a. Schüsseldorf. Hr. Schausp. Poincelet a. Paris. — Gold. Schwert: Hr. Kfl. Karthaus aus Semersbach, Krautmann a. Halle, Stropheim a. Ratibor, Meurer a. Dresden. — Gold. Löwe: Hr. Gutsb. Helling a. Posen. — Goldene Krone: Hr. Post-Sekr. Mühlenbach a. Greifenberg. — Weiße Storch: Hr. Gutsb. Friedländer a. Winbischmarwitz. Hr. Kfl. Förber, Reichmann, Schlesinger u. Prager a. Beuthen, Ring a. Kofel, Seiten a. Gr.-Strelitz, Deutsch a. Reiffe, Holländer a. Koflau, Deutschmann a. Dels. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kfl. Schlesinger a. Brieg, Wilczewski aus Dels, Hirschmann a. Kreuzburg. — Deutsche Haus: Hr. Gutsb. Stahn v. War aus Miltzsch, Mareder a. Danzig.

**Wechsel- u. Geld-Cours.**  
Breslau, den 4. Mai 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139	138 1/2
Hamburg in Banco	à Vista	—	149 1/2
Dito	2 Mon.	—	148 1/2
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 20 1/2	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Z.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	101 1/2
Berlin	à Vista	100 1/2	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/2

**Geld-Course.**

Holland. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	—	94 1/2
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	—	107 3/4
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	97 1/2
Wiener Einlös.-Scheine	—	40 1/2

**Effecten-Course**

Staats-Schuld-Scheine	4	104
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	82 3/4
Breslauer Stadt-Obligat.	4	102
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	97
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	—
dito dito 500 —	3 1/2	102 1/2
dito Litt. B. Pfandbr. 1000 —	4	—
dito dito 500 —	4	106 3/4
Disconto	—	4 1/2

**Universitäts-Sternwarte.**

3. Mai 1841.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewölk.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27"	6.16	+13, 3	+12, 8	1, 8	SW 42°	dichtes Gewölk
" 9 Uhr.		6.63	+13, 3	+13, 4	1, 4	WSW 44°	"
Mittags 12 Uhr.		7.56	+14, 4	+14, 6	3, 3	WSW 51°	"
Nachmitt. 3 Uhr.		6.10	+15, 0	+15, 6	3, 3	ESD 31°	"
Abends 9 Uhr.		7.40	+11, 9	+7, 7	1, 2	NWS 87°	"

Temperatur: Minimum + 7, 7 Maximum + 15, 6 Ober + 13, 8

5. Mai 1841.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewölk.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27"	7.73	+11, 7	+11, 0	0, 8	S 11°	Feder-Gewölk
" 9 Uhr.		7.56	+13, 9	+15, 6	1, 2	OND 3°	"
Mittags 12 Uhr.		7.52	+16, 0	+20, 6	4, 4	ESD 14°	Schleiergewölk
Nachmitt. 3 Uhr.		7.60	+16, 5	+20, 0	4, 2	ESD 25°	dichtes Gewölk
Abends 9 Uhr.		7.96	+14, 9	+14, 9	1, 8	W 42°	große Wolken

Temperatur: Minimum + 11, 0 Maximum + 21, 4 Ober + 13, 6

**Getreide-Preise.** Breslau, den 4. Mai.

Höchst.		Mittler.		Niedrigst.	
Weizen: 1 Rl.	17 Sgr. — Pf.	1 Rl.	13 Sgr. 6 Pf.	1 Rl.	10 Sgr. — Pf.
Roggen: 1 Rl.	8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl.	5 Sgr. 9 Pf.	1 Rl.	3 Sgr. — Pf.
Gerste: 1 Rl.	— Sgr. 6 Pf.	— Rl.	28 Sgr. 9 Pf.	— Rl.	27 Sgr. — Pf.
Hafers: — Rl.	27 Sgr. 6 Pf.	— Rl.	26 Sgr. 3 Pf.	— Rl.	25 Sgr. — Pf.